Die

Resultate

der

Sittengeschichte.

V. VI.

Freundschaft und Liebe.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1822.

V.

Freundschaft.

An den

Kronprinzen von Preußen

und den

Prinzen

Friedrich der Niederlande.

Zu dem Inhalt dieser Blätter habe ich kein edleres Modell finden können. Wir freuen uns dessen, und Europa's Zukunft trägt vielleicht davon die reifen

Früchte. Dann möge man sich dessen erinnern, wenn von mir selbst nur noch — cinis et umbra.

Gagern.

Destroy love and Friendship what does there remain in the world worth accepting. 1)

D. Hume Essay. XXII.

Wenn wir die Sitten der Menschen und des Vaterlandes beurtheilen, dürfen wir uns auf die eigenen und gleichzeitigen nicht einschränken. Wir müssen den entfernten, den veralteten auch die Stelle gönnen, die ihnen gebührt. Der Reisende verweilt oft lieber und sinniger bey zerfallenen Schlössern als bey Pallästen.

Wir kennen kaum mehr diese heilige Verbindung. Sie war nur dort einheimisch und gemein, wo die Menschen einsam, zerstreut und ohne Herrn lebten. Als wiederkehrendes

Phaenomen erscheint sie bey großen politischen Wallungen, denn nur in Gefahr und Unglück wird sie kenntlich. Auf sehr hoher Stufe der Bildung wird sie wieder gesucht und gepflegt, und es ist ein böses Wahrzeichen der unsrigen, daß wir sie vernachlässigen.

*

Das Schicksal, wie es die vielen Gänge im Labyrinth des Lebens anlegte, bereitete auf jedem Pfad, auf jedem Abweg eine Ruhestätte und Erquickung dem Wanderer.

*

Ich kann das Boot nicht allein regieren; wenn ich es leite, handhabe du das Garn. — Der Bär ist zu mächtig, ich möchte mich so allein in der Wildniß verirren, ich fürchte den Ueberfall. Komm und hilf mir. — Ich suche Nahrung, begleite mich. Ich arbeite an Waffen und Kahn, du auch, leiste mir Gesellschaft, laß uns sprechen von des Stammes

Wohl. Ich wandre, wo ein Freund ist, ist auch eine Heimath. — Wir müssen in die Schlacht! fechte an meiner Seite. Wenn der Schlag auf mich fällt, halte du ihn ab. Ermuntre mich, stärke mich in der Gefahr. Sey der Zeuge meines Wohlverhaltens. Wenn ich verwundet werde, sorge für meine Wartung; wenn ich falle, sorge für mein Grab. Laß meinen Leichnam nicht den Raub, den Spott der Feinde werden. Beweine und räche deinen Freund! Fürwahr, ich will dir das alles auch seyn.

*

Wer nach fremdem Golde oder fremdem Weibe lüstern war, auf Ermordung sann, den Erschlagenen und das Gesetz nicht zu fürchten hatte, den hielt die Rache des Freundes zurück.

So vertrat sie einst die Stelle des gesellschaftlichen Vertrags, des Vaterlands selbst, des Richters und des Gesetzes; war die Be-

schützerin des Schwachen, die Wegweiserin zur Geselligkeit, und zeigte mitten im Getümmel der Fehde und der Zerstörung, wie unzertrennlich Zuneigung oder Wohlwollen von der Menschen Brust sey.

*

Charlevoix, der den Zustand der Wilden am genausten erforscht hat, betheuert: [2])

Mais si les sauvages ne sçavent pas gouter les douceurs de l'amitié, ils en ont au moins reconnu l'utilité. Chacun parmi eux a un ami à peu pres de son age, auquel il s'attache, et qui s'attache à lui par des liens indissolubles. Deux hommes ainsi unis pour leur interet commun doivent tout faire et tout risquer, pour s'entraider et se sécourir mutuellemet. La mort méme, à ce qu'ils croyent, ne les sépare que pour un tems. Ils comptent bien de se rejoindre dans l'autre monde, pour ne se plus quitter, persuadés qu'ils y auront encore besoin l'un de l'autre.

*

Der Skythen besserer Menschen-Stamm (und wer sind wir anders?) baute der Freundschaft Altäre [3]), der Morlake baut sie noch. [4])

„Dieses heilige Band wird von ihnen am „Fuß der Altäre geknüpft. In Gegen„wart des ganzen Volks wird auf die feyer„lichste Weise ein besondrer Segen über „beyde ausgesprochen. Die Pflichten der „Morlakischen Freundschaft erfordern, ein„ander in jeder Bedürfniß oder Gefahr „beyzustehen, das seinem Freund zugefügte „Unrecht zu rächen. — Sie treiben den „Enthusiasmus bis zur willigen Entschlos„senheit, ihr Leben für einander hinzuge„ben. Die Opfer dieser Art geschehen nicht „selten.

Die Nordländer hatten ein eignes Wort für diesen hohen Grad, der das Leben verbürgt und den Freund nicht überlebt; Fostbraedralag lautet es in ihrer Sprache und

ihre Sagen besingen berühmte Krieger, die so den Tod suchten; Asmund und Aswid, Hading und Hunding, Eiwind Got und Ingemund [5]). Athenrosera ist der harmonischere Ausdruck des Amerikaners. [6]).

Näher ist uns die That des treuen Wilden auf Owaihi bey der unglücklichen Begebenheit in der Bai Karakakua, wo Cook erschlagen wurde. King, der nach C. Cook das Tagebuch fortsezte, erzählt sie so: [7])

„Als einer von diesen Kriegern, ungeach„tet des Feuers von unserm ganzen Com„mando, zurückkehrte, um den Leichnam ei„nes Getödteten fortzutragen, ward er ver„wundet und mußte die Bürde fallen lassen, „um sich zurückzuziehen. Nach einigen Minu„ten kam er wieder, und ward zum zweyten„mal von einer Kugel getroffen, und an seinem „Vorhaben gehindert. In diesem Augenblick „kam ich bey dem Morai an, und sah ihn

„zum drittenmal blutend und entkräftet „zurückkehren. Als ich erfuhr, was sich zu„getragen hatte, verbot ich den Soldaten „zu feuern, und man ließ ihn seinen Freund „forttragen. Kaum war es ihm gelungen, „als er selbst niederstürzte und starb.

Der Pére Lafitau und P. Garnier erwähnen nach den Bemerkungen der Wilden selbst, daß, wenn ein Gefangener gemartert sein Todeslied anstimmt, und seinen Freund nennt, es selten fehle, daß ihn dieser bald ablöse, und denselben Tod leide. Aus sehr natürlichen Gründen sagen sie, [8]) denn er sucht die Rache.

Celuici touché de la perte de son ami, ne tarde pas dans l'espérance d'en tirer vengeance, à se précipiter aussi dans les mêmes périls, où il est presque toujours la victime de sa témérité.

und Lafitau [9]) erzählt aus einem andern Bericht der Missionen, daß von zwey Gefangenen

der Onnontague der eine die Begnadigung verschmähte und den Tod in den Flammen mit dem Freunde vorzog.

Tasso, deine zur Seite kämpfenden Gatten sind Kinder deiner Phantasie, aber auf Freunde paßt die rührende Octave besser: [10])

Va sempre affissa al caro fianco, e pende
da un fato solo l'una e l'altra vita.
Colpo ch'ad un sol noccia, unqua non scende,
ma indiviso e il dolor d'ogni ferita;
e spesso e l'un ferito e l'altro langue,
e versa l'alma quel, si questa il sangue.

Ohne einen solchen Bund wäre ihnen das Leben eine Bürde, eine Einöde.

Wenn es wahr ist, daß die Menschen ihr reinstes und größtes Vergnügen aus den Empfindungen des Wohlwollens, der Theilnähme und der Erkenntlichkeit schöpfen, so ist der hohe Grad der Freundschaft eine Stufe der Glück-

seligkeit, über die nur die Liebe fürs Vaterland und das Bewußtseyn, dem gedient zu haben, erhaben ist. Der Geist der sich nach Zuneigung sehnt, irrt nicht von Gegenstand zu Gegenstand, er ruht auf einem. Es sind nicht zerstreute Kohlen, es ist eine Glut. Sie füllt die ganze Seele, sie wärmt die Brust. — Der Sohn ist dem Vater untergeordnet, der Mann gebietet, der Empfänger beugt sich dankbar vor dem vermögenden Wohlthäter. Aber Freunde sind auf gleicher Stufe, eben die Sitten, eben der Zweck, eben die Wege, und auch in Catilina's Mund ist es wahr. [11])

nam idem velle atque nolle ea demum firma amicitia est.

Der ist der beste Rathgeber, der beste Gefährte, dem das Nämliche anliegt. Siehe so sagt jener hohe Priester der Natur [12]), — der Natur, die das Alleinseyn haßt, und solche Bande knüpft, Diomed:

Wo zween wandeln zugleich, da bemerkt der ein' und der andre
Schneller was heilsam sey, doch der einzelne, ob er bemerket,
Ist doch langsamer stets sein Sinn, und schwach die Entschließung.

Sie lieben sich und sind gegenseitiger Zuneigung gewiß. Sie verbinden stets den, den sie zu verbinden am sehnlichsten wünschen, und werden dem immer mehr verpflichtet, dem sie allein Dank schuldig seyn mögen. Kein Argwohn stört ihre Ruhe, sie befürchten nie Ueberdruß, jede getheilte Arbeit und Gefahr knüpft das Band fester, macht sie sich theurer und unentbehrlicher. Sie zählen die Stunden der Abwesenheit. Die Stunden sind mit Wünschen für das Wohlergehn, für die Sicherheit, für die Zurückkunft, sie sind mit warmem Andenken ausgefüllt. Sie rufen ihn auch in der Entfernung oder seinen Genius an [13]). Das Herz pocht, wenn der Augenblick des Wieder-

sehens naht. Der Gedanke an die mögliche Trennung wird immer schrecklicher und der Wunsch auch den Tod, ja ich mag ohne Uebertreibung sagen, Himmel oder Hölle zu theilen, hat sich in die Seele befestigt, lang bevor sie es hoch betheuert haben. Die Qualen der Hölle schilderte der Missionar dem Canadier. Ist mein verblichener Freund dort? frug ihn gelassen der Wilde, und als der fromme Mann ihn versicherte, er möchte wohl im Paradiese Gnade haben. — Nun so will ich auch nicht dorthin. —

C'est à dire, sagt Charlevoix, qu'il auroit été aussi volontiers en enfer, qu'en paradis, s'il avoit cru y retrouver son camarade.

Was ist es anders als die Bestätigung der alten Fabel: Theseus und Pirithous raubten die Königliche Tochter. Pirithous wurde erschlagen und Theseus in Kerker gelegt. Da

schmückten es die Dichter aus. Aus dem Tartarus hatte Pirithous die bekümmerte Proserpina holen wollen [14]) — auch dahin sey ihm Theseus muthig gefolgt, und der Cerberus und die Bande und das übrige Höllengeräth.

So geht die hohe Freundschaft in das Heldenalter über. Hercules und Jolas führen gleichsam den Reihen an, und an des Jolas Grabmal schwur man sich Treue. Unser Jugend-Unterricht zeigte uns das Zutrauen zwischen Damon und Pythias; wie Achill über den gefallenen Patroclus rast, was die heilige Schaar der Thebaner unter dem Pelopidas vermochte. Aber die Sache von Damon und Pythias hat noch ein anderes Interesse. Dyoniß der Tyrann wollte der Dritte in ihrem Bunde werden. In Wahrheit der Mann als Tyrann, hat sein Handwerk nicht verstanden, und Machiavel, hätte er ihn befragen können, würde ihn gewarnt haben. Tyrannen hassen

die Freundschaft, aus guten Gründen, denn die Freundschaft haßt auch sie, und sie allein darf es sagen. Denn das laute Wort hört der Späher, der Maurer hat die Wand vielleicht zu dünn gemacht, des Briefes trauliche Zeilen entziffert der Postdiener, unter die Geselligen schleicht sich ein Verräther. Des Freundes Ohr, des Freundes Brust ist verschloßnes Heiligthum. — Doch die edelsten Könige haben ihr gehuldigt und Henry IV. und Sully stehen fast isolirt auch in der Beziehung, und in dem Grad der Innigkeit und Würdigkeit. Eduard von Portugall beschrieb sie [15]), aber ich bin nicht Bürge, ob er sie kannte, und der einzige Friedrich und Katt — —

*

In den Geist des Ritterwesens war sie eng verflochten durch die Waffen-Brüderschaft. So waren Bourbon und Boucicaut, Sancerre, Duguesclin zu jeder Gefahr und ritterlichen

That vereint, und unter denen, die mit Mahomed glaubten, war ähnliche Sitte.

Les fréres d'armes [16]) portoient une armure et des habits semblables, ils vouloient que l'ennemi put s'y méprendre, et courir également les dangers dont l'un et l'autre etoient menacés.

L'assitance qu'on devoit à son frére d'armes l'emportoit aussi sur celle, que les dames étoient en droit d'éxiger.

L'estime ou la confiance mutuelle donnoient la naissance à ces engagements. Des chevaliers qui s'étoient souvent trouvés aux mémes expéditions, concevoient l'un pour l'autre cette inclination dont un cœur vertueux ne manque guére d'étre prévenu, quand il trouve des vertus semblables aux siennes. Dans le désir de fortifier des liens si naturel, ils s'associoient pour quelque haute entreprise, qui devoit avoir un terme fixe ou méme pour toutes celles, qu'ils pourroient jamais faire. Ils se juroient d'en partages également les travaux et la gloire, les dangers et le profit, et de ne se point abandonner, tant qu'ils auroient besoin l'un de l'autre.

So reden im Tode noch vereint in Shakespears Heinrich V. die Helden York und Suffolk:

Tarry dear cousin Suffolk,
My soul shall thine keep company to heaven;
Tarry sweet soul, for mine, then fly abreast,
As, in this glorious and well-foughten field,
We Kept together in our chivalry.

„Wart, lieber Vetter Suffolk!
„Mein Geist begleite deinen Geist zum Himmel!
„Wart, holde Seel', auf meine, daß wir dann
„Gepaarten Flugs entfliehn, wie wir uns hier
„Auf rühmlichem und wohl erstrittnem Feld
„In unsrer Ritterschaft zusammen hielten." — —

Zwey von Tamerlans Offizieren, den Sultan Achmed verfolgend, verirren sich in den dürren Ebenen von Karbela. Vor Durst verschmachtend, finden ihre Leute endlich nur eben die Portion Wassers, die einem der beyden das Leben zu erhalten vermag. Statt diese Thei-

lung anzusprechen, reicht Emir Gelalhamid großmüthig die zweite Hälfte dem Emir Aibadge-Aglen. Lebe, sagte er, und kehre zu den Unsrigen. [17])

*

Die Weltweise der Vorwelt verwebten sie in ihre Systeme, in ihre Bildungs- und Erziehungs-Plane, in die Staaten-Einrichtungen. Pitagorische Freundschaft [18]) wurde Sprüchwort gleich bedeutend dem Unzertrennlichsten. Epicur selbst, der so emsig des Lebens sinnliche Freuden in Schutz nimmt, spricht ihr vor allem das Wort: [19])

De qua Epicurus quidem ita dicit, omnium rerum quas ad beate vivendum sapientia comparaverit, nihil esse majus amicitia, nihil uberius, nihil jucundius neque vero hac oratione solum, sed multo magis vita et factis et moribus comprobavit.

Cui potest esse vita vitalis, sagte aus-

drucksvoll der Römer der früheren Zeit — qui non in amici mutua benevolentia conquiescat [20])!

Carneades [21]), wenn er es für das höchste Gut hielt, auch im gesellschaftlichen Zustand, der ersten Anlagen der Natur theilhaftig zu bleiben, dachte sicher partheyisch an die Freundschaft.

*

Aber jene waren schon auf dem Scheideweg, die die Frage aufwarfen, ob es in der Collision überwiegende Pflicht sey, gerecht oder Freund zu seyn [22]). Und weit waren sie vom Ziel, als sie kalte Klugheit erfanden: [23])

„Zu lieben als sollte man einst hassen, zu hassen als sollte man einst lieben."

Ita amicum habeas, posse ut fieri hunc inimicum putes. [24])

Doch das wurde nie der Alten allgemeiner Sinn [25]). Diese erhabene Meister in der Le-

bensweise, haben der lautern Freundschaft stets gehuldigt, und den Argwohn als der Freundschaft Gift verbannt [26]. August mit allen Insignien der Hoheit hielt dem Agrippa und dem Mäcen treu diese Verbindung, und auch darin verstand er den Mimum vitae [27], des Lebens Drama wohl zu spielen. Nur zu dramatisch und Beyfall haschend scheint er mir, wie er den von ihm selbst verurtheilten Cornelius Gallus beweinte.

Illacrimavit, et vicem suam conquestus est, — quod sibi soli non liceret, amicis, quatenus vellet, irasci. [28])

Cicero, in jener gehaltreichen Abhandlung, wog mit tiefem Blick in das menschliche Herz, den Werth der Freundschaft, und ihre Grade ab, und wie es recht ist, nur mit vordringender Vaterlandsliebe. Laelius, überschrieb er sie, und Laelius spricht, weil niemand inniger Freund war, als dieser kluge Römer mit Sci-

pio dem Zweyten Afrikaner. Aehnliche Innigkeit rühmten die Alten zwischen Rheginus und Cäpio; zwischen Volumnius und Lucull, zwischen Terentius und Brutus, die alle für den Freund Tod und Exil nicht scheuten. [29])

Wie müssen die Grachen die Kunst verstanden haben, Menschen an sich zu fesseln! [30])

„Den schon zu Grunde gerichteten von aller „Hülfe entblößten Cajus Grachus deckten von „den überall zustürmenden Verfolgern und „Waffen nur noch Pomponius und Laetorius, „zwey Freunde, mit ihren Leibern. Pompo„nius, damit Grachus leichter entkäme, hielt „den andringenden Haufen eine Zeit lang durch „den hartnäckigsten Kampf an der porta trige„mina auf; und lebend konnte er nicht vertrie„ben werden, sondern von vielen Wunden „durchbohrt gab er endlich den Uebergang über „seinen Leichnam; aber ich glaube auch entseelt „noch mit Unwillen. Laetorius blieb auf der

„Sublicischen Brücke stehen, und befestigte sie, „bis Grachus hinüber sey, mit dem Feuereifer „seines Muthes. Von der Menge schon über„wältigt, wendete er sein Schwerdt gegen sich, „und stürzte mit schnellem Sprung in die Tiefe „der Tiber. Die zärtliche Anhänglichkeit also, „die Horatius Coeles auf derselben Brücke dem „gesammten Vaterland bewiesen hatte, leistete „er, und mit freywilligem Tode der einzigen „Freundschaft.“

In früherer Epoche war der ältere Bruder Tiberius Grachus schon untergegangen, da wurde Blossus, sein Freund, von den aufgebrachten Senatoren vor Gericht gefragt, was er wohl um ihn würde gewagt und gethan haben, und er antwortete unerschrocken: Alles. [31])

*

Alles, alles bilde ich mir ein, hätte ich für einen Freund thun können, wenn das Schicksal mich in solche Verhältnisse gesezt hätte. Ich

fühlte immer die lebhafteste Sehnsucht nach solchem Freunde, mit dem ich unzertrennlich verbunden gewesen wäre; dem mein Busen kein Geheimniß, meine Seele keinen Gedanken verschlossen, mit dem ich Plan, und wenn es so käme, auch Gefahr getheilt hätte. Diese Entbehrung ist vielleicht mehr wie irgend etwas schuld, warum ich die Sitten meiner Zeit mit ganz andern vertauschen möchte.

*

Aber alles sagte ich? Eitle Selbsttäuschung! Habe ich diese Prüfung angestellt? Hätte ich des Freundes gar häßliche Tochter in mein Ehebett empfangen? — Und das haben andere vermocht. In Lucians Toxaris bereden sich der cultivirte Grieche Mnesipp und Toxaris der Skythe, und von der Frage, warum die Skythen dem Orest und Pilades Tempel bauen, kommen sie zu den großen Zügen der Freundschaft unter ihren Völkern, sie wechseln

sie gegen einander aus, und sie dürfen sie nicht aus den alten Sagen und der Vergangenheit, sondern sie wählen sie unter ihren Zeitgenossen. Der Grieche, unter seinen fünf Beyspielen, nennt die Bürger von Marseille Menecrates und Zenothemis. Jener verfällt in Strafe und Verarmung, die ihn der unversorgten garstigen und einzigen Tochter wegen allein schmerzt. Alsobald freyt der andre um die Kydimache, und wird glücklicher Vater [32]. Obgleich die fünf Erzählungen des Barbaren heroischer klingen — so würde ich dennoch des Marseillers feineren Empfindungen den Preis geben, wenn sie mir auch persönlich unerreichbar scheinen.

*

Aber ich selbst will Mißtrauen über mein Lob der Freundschaft erwecken. Es geht zu sehr aus meiner Individualität hervor. Wir können fürwahr nicht alle Vortheile der verschiedenen Stufen des Zustandes der Menschen

zugleich genießen. Glücklich, wenn wir nur mit Klugheit große Bruchstücke übergetragen hätten. — Ich werfe nicht den Zeitgenossen den Stein. Das Brennbare ist ganz gewiß noch da, aber nichts kann es mehr zu dem Grade anzünden; der Saamen, den niemand kaufen will, weil er in dem kalten Boden nicht mehr gedeiht. — Wenn der Baum Wurzel faßte, er würde zu viele Nahrungssäfte an sich ziehen, hoch empor schießen, und andere Pflanzen zerstören oder entbehrlich machen. So zieht der Morgenländer allein den hohen Palmbaum auf, der ihn nährt, tränkt, bekleidet und beschattet. Wir vernachlässigen den Palmbaum der Freundschaft, und pflanzen die übrigen Früchte. Hohe Freundschaft harmonirt nicht mehr mit unsren Sitten. Es sind andre Dinge, bessre vielleicht, an ihre Stelle getreten. Der Richter hat den Schutz übernommen, ist der nicht sichrer? Statt des verthei=

digenden Freundes haben wir Soldaten und Sachwalter, statt des helfenden Freundes, Knechte und Handwerker, statt des begleitenden Freundes, eine Schaar von Begleitern. Jenen Söhnen der Wildniß würde freylich Gesellschaft ohne Freundschaft, oder Freundschaft ohne Gesellschaft, Unding scheinen. Einem Freund überall hin zu folgen, Zeit und Arbeit mit ihm zu theilen, ist gegen die Art unsrer Beschäftigungen, ist uns unnütz und unmöglich. Ein Freund kann uns selten mehr dienen, wenn wir gleich sind, und die Freundschaft hinkt unter den ungleichen. Unsre Disciplin und Kriegsverfassung ist ihr nicht sehr günstig; die Monarchie, die den Zweck der Beruhigung hat, facht sie nicht an, und selbst die Christus-Religion — der ich sonst überall huldige, that ihr Abbruch; denn sie zeigte im göttlichen Sohn einen so zärtlichen helfenden und homogenen Freund, daß er vom irdischen

und irdischer Hülfe abzog. Auch auf Sittenlehre hat das Einfluß gehabt [53]), Freundschaft versteckt sich in kleine Paragraphen, und seit dem helldenkenden Chr. Thomasius [54]) weiß ich kaum einen, der mit Würde vor ihr gesprochen hätte. In unsren bessren Gedichten sizt sie ruhig am Camin oder verziert mit einer empfindsamen Urne die Boskete.

Mais c'est peu des beaux lieux, des beaux jours, de l'étude,
je veux que l'amitié, peuplant ma solitude,
me donne ses plaisirs, et partage les miens.

— — — —

Ces lieux chers aux vivans, sont aussi chers aux morts,
qui nous empéchera de placer sur ces bords
près d'un ruisseau plaintif, sous un saule qui pleure,
d'un ami regretté la derniére demeure?
Est il un lieu plus propre à ce doux monument,
Ou des manes chéris dorment plus mollement [55]).

— —

Es wollen uns jezt viele wohl. Die Verbindungen sind zahlreicher geworden. Vergessenheit, Entfernung, Tod raubt uns nur einen. Selbst die Klage über Falschheit und Untreue sind eitle und grundlose Klagen. Man legt den Vertrag einseitig aus. Man versprach wenig, bedung sich wenig, und will auf einmal viel haben. Denn die Pflichten, die wir würklich übernehmen, wenn wir uns Freunde nennen, sind auch in der Opinion erleichtert. Es ist sonderbar und unterhaltend, wie die klugen Europäer diese ihre Gesinnungen verrathen. Cook zankt, und klagt gleichsam über die Bewohner der Südsee; über den Tohah, dem er es versagte, den Tahitiern gegen die Aufrührer in Eimeo beyzustehen: [36])

Als ich mich entschuldigte, schien er böse zu werden, und fand es seltsam, daß ich, ein vorgeblicher Freund ihrer Insel, nicht gegen ihre Feinde ausziehen wollte.

Und umgekehrt von Maheine, dem Oberhaupte auf Eimeo:

„Vielleicht hatte er einige Furcht vor uns,
„als offenbaren Freunden der Otahitier.
„Denn hier zu Lande begreift man nicht,
„wie man jemandes Freund seyn, und dennoch nicht gemeinschaftliche Sache mit ihm
„gegen seine Feinde machen kann.

Ueber den Omai seinen treuen Anhänger, Clienten und Gefährten:

Der sich thörichter Weise schmeichelte, ich würde ihn mit gewaffneter Hand in sein Erbtheil einsetzen — auf Rajetea nämlich, das ihm die Krieger von Bolabola genommen hätten.

Also Omai war der Thor! So ist unsre behutsame und berechnete Moral, so lau sind unsre Empfindungen! Darum konnten auch die Sittenzüge unsrer Zeit nicht sehr anlockend seyn. Liebe, eheliche Zärtlichkeit, Treue des Dieners,

Pflicht gegen den Fürsten, Sinn für Freyheit haben in den Stürmen unsrer Epoche ihren Tribut reich empfangen. Die Freundschaft nicht, auch nicht unter den Helden [31]). Was wir von Moreau und Pichegrü vernommen haben, war nicht erbaulich; und der feyerliche Handschlag gekrönter Häupter? — Doch hörte ich in Paris von einer kühnen raschen That. Lafond-Ladebat deportirt, schmachtete in Synamary. Adéle — sein junger Freund — verließ Vaterland, Mutter, häusliche Ruhe, um ihn aus Gefangenschaft und mörderischem Clima zu retten. Aber jener berechnete, daß ihm zu folgen nicht sein Vortheil sey. Der getäuschte Jüngling kehrte zu seinem Boot zurück, die Aufpasser erhaschten ihn und legten ihn auf ihren Schiffen in Ketten. Er brach sie, und an Schicksal und Rettung, an Wärme und Tugend, und am Menschen verzweiflend, stürzte er sich in die Wellen. Weltleute, Lafond

Lade-

Ladebats berühmte Gefährten im Exil erzählten es als schilderten sie den Fanatismus. — Mögen sie!

Ich kann eine grämliche, tadlende Anmerkung nicht unterdrücken. Die Römer wendeten den abstrakten Begriff des Nothwendigen auf den Freund an, und nannten ihn ohne Zusatz: Necessarius [38]). Ein geistreiches leichtes, benachbartes Volk dort über dem Fluß, nennt eben so un nécessaire einen Inbegriff futiler Geräthschaften, die Tausende nicht kennen, nicht brauchen, und nicht haben dürfen. Und le superflu, chose bien nécessaire — sagt einer ihrer Spötter. —

Ihre Encyclopädie liefert ihren anerkannten Zwecken nach, auch Resultate aller Zeiten: [39])

— — C'est l'insuffisance de notre étre, qui fait naitre l'amitié, et c'est l'insuffisance de l'amitié, qui la détruit. Est-on seul, on sent sa misére on sent qu'on à besoin d'appui. On

cherche un fauteur de ses gouts, un compagnon de ses plaisirs et de ses peines, on veut un homme dont on puisse occuper le cœur et la ensée. Alors l'amitié paroit être, ce qu'il y a de plus doux au monde, — a t-on ce qu'on a souhaité, on change de sentiment. Ainsi l'amitié, qui de loin bornoit toutes nos prétentions, cesse de les borner de près, elle ne remplit pas le vuide, qu'elle avoit promis de remplir. Elle nous laisse des besoins, qui nous distraisent et nous portent vers d'autres biens; — Alors on se néglige, on dévient difficile — — lorsque ces prétentions sont réciproques l'amour propre s'irrite. — —

Das ist unsre Weisheit! urtheilt zwischen ihr und mir!

*

Darin ist der große Unterschied zwischen den Sitten der Alten und den unsrigen, daß dort legislatorische Klugheit und die Schule der gebildeten Weisen und Staatsmänner weit

mehr auf das Leben einwürkte. Erziehung war Staatsgeschäft, die Jugend war unter ihrem scharfen Blick; sie war ihrem Herzen nah, die Affectionen wußten sie wach zu halten, und begünstigten Verbindungen zwischen Alt und Jung, genossen die Früchte im Großen, und die Auswüchse der Unsittlichkeit deckten sie mit Schleier. Sittlich sagten sie endlich, eßt erst einen ganzen Scheffel Salz mit einander, ehe ihr sie fester schließt. [40]) — Wir empfinden nur allzusehr, daß alles dem Zufall, dem Schulstaub und gedungenen Pädagogen heimgestellt ist, die die immer um sich greifende Wucherblume des Egoismus nicht zu tilgen wissen. In so fern war die Menschheit unstreitig jugendlicher: Veraltet, kann irgend eine Medea im großen Kräuterkessel sie wieder vergüngen. Aber es ist nicht die Sache eines Menschenalters; noch weit weniger die Sache eines Wunsches, einer Grille, einer Idee.

Andre Crisen des Siedens und Umschmelzens werden vorangehen, die jenes gelöschte Feuer in der menschlichen Brust wieder anfachen.

*

In Montesquieu's lettres persannes schreibt Ibben an seinen Usbeck; [41])

„Je te l'avoue, je respecte les anciennes amitiés, mais je ne suis pas faché d'en faire partout de nouvelles. C'est mon charactère Usbeck, partout on je trouverai des hommes, je me choisirai des amis."

Nach der Lebensweise unsrer Zeit hat er Recht. Aber an Usbecks Stelle hätte ich mich eifersüchtig und gekränkt gefühlt. Die Alten nannten nicht ohne Grund die Freundschaft eine Tochter der Zeit. Der Wurm, der an vielen Orten anspinnt, taugt nichts; er spinnt sich nicht ein, und verschwendet den Saft. In einem solchen Bunde, sagt Toxaris von

den Sitten seines Landes, werden aufs höchste drey hinzugelassen: [42])

„Denn wer viele Freunde hat, scheint „uns jenen gemeinen und verbuhlten Wei„bern gleich zu seyn, und wir glauben nicht, „daß seine Freundschaft noch gleich fest seyn „könne, wenn seine Zuneigung so getheilt ist.

*

Cicero, in so mannichfache Verhältnisse verwebt, hatte viele Befreundete, aber nur einen Atticus. Wie groß und erhaben [43]), wie reich und voll, wie fein, wie tiefgedacht, wie belehrend; wie sittlich sind seine Ideen in jener Abhandlung. Wie viel wärmer, wie viel rührender aber die Ausdrücke in den Briefen an den einzigen Vertrauten:

Postremo non labor meus, non requies, non negotium, non otium, non forenses res, non domesticae, non publicae, non privatae carere

diutius tuo suavissimo atque amantissimo consilio ac sermone possunt. [44]) — — —

Nihil mihi nunc scito tam deesse quam hominem eum, qui cum omnia, quae me cura aliqua afficiunt, una communicem, qui me amet, qui sapiat, quicum ego colloquar, nihil fingam, nihil dissimulem, nihil obtegam. —

Tu autem qui saepissime curam et angorem animi mei sermone et consilio levasti tuo, qui mihi et in publica re socius, et in privatis omnibus conscius, et omnium meorum sermonum et consiliorum particeps esse soles, ubinam es? Nam illae ambitiosae fucosaeque amicitiae sunt in quodam splendore forensi, fructum domesticum non habent. Itaque, cum bene completa domus est, tempore matutino, cum ad forum stipati gregibus amicorum descendimus, reperire ex magna turba neminem possumus, quocum aut jocari libere, aut suspirare familiariter possimus.

Quare te exspectamus, te desideramus, te jam etiam arcessimus. [45])

Nichts desto weniger, wenn er so die Grade

der Freundschaft schied, und dem höchsten huldigte, verschmähte er die andere nicht, und erkannte noch ihren Werth.

„neque ego nunc de vulgari aut de medio-
„cri — quae tamen ipsa et delectat et prodest,
„sed de vera et perfecta loquor.“ —

sagt Laelius, wie er mit Enthusiasmus die lezte, schildert.

„Ich rede nun nicht von der gemeinen
„oder von der Mittelgattung — die aber
„doch auch noch vergnügt und nuzt, —
„sondern von der wahren und vollkomme-
„nen.“

Allerdings, diese Mittelgattung, die uns zur Hand ist, laßt uns pflegen. Auch sie erheitert, erfreut, erwärmt und bessert. Nie muß das Beste Feind des Guten seyn [46]). Geehrt auf dieser zweyten Stufe kann sie leicht die oberste ersteigen.

*

Die Alten erkannten das enge Band, ja die Unzertrennlichkeit zwischen der Freundschaft und der Tugend. Pythagoras und die Stoa hielten sie für gleichbedeutend. Ja jener knüpfte uns durch sie an die Gottheit und an jenes allgemeine Wohlwollen, wodurch wir ihr am ähnlichsten werden [47]. Cicero, Tacitus dachten eben so, wenn sie schon zu anderen philosophischen Sekten gehörten, oder ihre Anforderungen nicht so hoch steigerteu.

nihil autem est amabilius, nec copulatius quam morum similitudo bonorum — — efficiturque id quod Pythagoras ultimum in amicitia putavit, ut unus fiat ex pluribus. [48])

Und Tacitus, da er nach dem Untergang des Vitellius seine böse Lebensweise schildert [49]):

amicitiam, dum magnitudine munerum, non constantia morum contineri putat, meruit magis, quam habuit.

*

Jene hohe Ideale erreichten weder sie noch wir, oder doch so selten! Fern zwar daß ich die Freundschaft von ihrem Throne herunter ziehe, oder ihres schönsten Schmucks entkleide. Das Sittliche, war des Laelius großes Thema, das Würkliche, das Historische ist zugleich das meinige.

Unsre heutigen Sittenlehrer, wenn sie sich zur Freundschaft verirren, steigern noch, und fliegen höher, eben weil sie in unbekannten Regionen sind. Es soll das Wohlgefallen zweyer Seelen, es soll die Bewunderung der Vortrefflichkeit und der Vollkommenheit seyn! Vollkommenheit war für keinen, Vortrefflichkeit für wenige, und Freundschaft für viele bestimmt. Sie verlangt cathegorisch nur zwey Eigenschaften, Treue und Herz. Nur das bleibt in dem Bombast geläuterte Wahrheit. — Mit der Geringschätzung, die das Schlechte immer begleitet, verträgt sie sich nicht. Sie ist aber noch

nicht die Tugend, sondern Probierstein und Schule der Tugend, ihre Stütze und ihr Sporn; nie der Laster gute Begleiterin.

> Virtutum amicitia adjutrix a natura data est, non vitiorum comes. [50])

Edleres und Wahreres ist nichts von ihr gesagt worden. Wer ist sonst frey von Fehlern, und wer bedarf nicht der Indulgenz, deren rechtes Maas der Freundschaft geheimste Kunst ist. Hört, wie der Dichter in Scherz und Ernst zum andern Extrem geht, der fürwahr mit seinen Zeitgenossen die ächte Kunst des Lebens nicht übel verstand: [51])

> Amatorem — — amicae
> — decipiunt vitia, aut etiam ipsa haec
> delectant, veluti Balbinum polypus Hagnae.
> Vellem in amicitia sic erraremus, et isti
> errori nomen virtus posuisset honestum.

Er, der der Sittlichkeit nicht Hohn spricht, hat auch hier recht, wenn er diese Delectation in der Bemühung sucht, des Freundes Fehler

schonend zu ertragen, zu mildern, zu rügen, fremdem Auge unkenntlich zu machen. August hatte proscribirt, Alexander im Trunk ermordet. Cicero war ruhmredig; Achill Räuber, Unterdrücker, jähzornig, rachsüchtig, schwelgerisch, neidisch, hart, —

— — Homereum si forte reponis Achillem,
impiger, iracundus, inexorabilis, acer,
jura neget sibi nata, nihil non arroget armis [52]).

Aber Er und Alle der Freundschaft wohl würdig und kundig!

*

Warum wollen wir diese colossalen Männer des Alterthums rufen? Wir waren keine Muster der Tugend, mein August Otto, aber ich glaube, wir sind Freunde gewesen. Jene Jünglingsjahre haben wir mit einander verlebt, wo die Leidenschaften am brausendsten, die Gefühle am wärmsten, die Herzen für Zuneigung am empfänglichsten sind. Zugleich schönen

Mädchen hold, Liebhaber der Kunst, Bewunderer der Natur, auf unsern Gängen, beym Tanz oder zu Pferd unzertrennliche Gefährten. Dessen freuen wir uns noch. — Dir mein Christian Mannlich bin ich es vorzüglich schuldig, wenn Gutmüthigkeit in meinem Charakter prädominirt. Wie du mich unter die Deinigen aufnahmst, da gab dein Umgang meinem Verstand, der auf dem Abweg zu Spott und Tadel war, bessere Richtung; da lernte ich, daß die edelsten Freuden fern vom Getümmel in Einsamkeit und Arbeit zu suchen seyen; und ward empfänglich für Schönheit und Kunst, bey dem bewährten Zögling römischer Schule. — Carl Zöge von Manteuffel, weißt du noch wie wir die Gesetze der Ehre erörterten, und wie du jedes Zutrauens werth und Zutrauen gebend, in blutigen Auftritten mein Gefährte warst? Im fernen Norden sey stets meiner eingedenk! — — Dun-

gern, Künsberg, Seydlitz, Fabricius, Pivollot, seyd mir gegrüßt. Und ihr nicht minder Pleßen, Wangenheim, Schmid, Keller, die ihr mit mir die politische Bahn im Vaterland fester betratet. O mein Pleßen, fester sagte ich, aber noch nicht fest. Und lang konnten wir vereinigt denselbigen Pfad verfolgen, dann im einzelnen anders denken, und uns wieder die Hand reichen. Das sey bleibend! Laß dem Wilden dort in der Einöde seine blutige Freundschaft, William Pitt [55]) hat die edel genug bezeichnet, die im civilisirten Land den Staatsmann mit dem Staatsmann ziemt. Und siehe, dort hat auch vor kurzem der edlere Franzose dem Freund unter den Thränen der Umstehenden die Trauerrede am Sarg gehalten. Und das sind die ächten Töne: [54])

Adieu mon cher Camille! Nous sommes entreés ensemble il y à 24 ans, dons la carrière publique et pas un seul jour, dans une si longue

route, nous n'avons été desunis, méme but, mémes pensées, mémes efforts, méme fortune! La mort seule a pu nous séparer pour un tems, Adieu, o le plus amiable des amis, Adieu — — ta mémoire sera chére a la patrie.

Und soll ich euch, die ihr mir vorangegangen seyd, bis wir uns bald wieder sehen, hier noch ein Trauerdenkmal stiften; Münchhausen, Pfeffel, ehrwürdige muntre Greise, unvergeßliches Brüderpaar, — Rüdt, Fischer, Fürstenwärther, Rheingraf Carl; fürwahr ich honorirte die Wechsel der Beschirmung, die ihr sterbend auf mich ausgestellt habt, und bot den empfohlenen durch das Leben die hülfreiche Hand!

Hier gebührt auch dir eine Stelle, mein alter Ewald. Du warst zwar blos mein Diener, und dann ein unbemittelter Dorfschulmeister. Aber wenn Redlichkeit den Anspruch gibt, warst du jeder Auszeichnung werth. Von

deinem Beispiel habe ich den Werth der Treue, der Seelenruhe, der Frömmigkeit, der Beschränktheit der Wünsche kennen gelernt, und wie nah sie zur Zufriedenheit führen. Ich drückte dir die Hand; Gebieter seyn, ist etwas; aber Freund seyn, unendlich mehr. Castor, mein schöner Hund, ich habe dir wohl gewollt. Ich begreife, daß deine Gattung als Symbol die Altäre der Freundschaft zierte, wie die Taube die der Liebe, die Schlange der Klugheit! Aber ich habe die menschenfeindliche Vorliebe für dich nicht gehabt, als ob nur in dir ächte Treue, und feste Zuneigung zu finden wäre. An meinem Grabhügel werden Wesen meiner Gattung wimmern.

* * *

Später Nachsatz.

Wohlan! eben jene desiderirte Crisis ist schon da gewesen. Nonum prematur in annum, hieß es sonst. Aber diese Blätter lagen zwey und dreymal so lang im Pult. Vielleicht haben sie jenes Alters Colorit. Es mag seyn. Sie waren meiner Jugend Klagelied. Nur sehr wenige Zeilen habe ich eingeschaltet; Ich habe den Ideengang nicht unterbrechen wollen; die Resultate blieben, und gehören in diese Reihenfolge der Sitten der Menschen. Alles was ich zuvor sagte, haben die Begebenheiten unsrer Zeit vollkommen bestätigt; und nirgend so wie im Vaterland. Nur war es im Großen, wie das Bedürfniß, vorübergehend.

Ja jene Monarchen waren des Hergangs an des großen Friederichs Sarg und des Gelübdes dennoch zu rechter Zeit eingedenk: folgenreicher als je der Alten Freundschaft vermochte. Und meine Beschwerde war voreilig.

O siehe auch, folgenreicher als je die Freundschaft that, deckt dort Nostitz den gefallenen Feldherrn, schirmt Blüchern und hilft ihm wieder auf; und nach diesem Tag von Ligny kamen alsobald die Tage von Waterloo. Im Sinn der Alten waren sie Freunde, und Alter und Subordination thun nichts zur Sache. Bey den Gastmalen, wo wir des Norddeutschen Helden Andenken feiern, seyen auch diesem Zug der Treue, Tapferkeit und Freundschaft die Pocale gebracht. Dichtung und Kunst werden wetteifern die That zu feiern.

Dieselbe Kunst hat nicht gesäumt in edler Zeichnung und Kupferstich dem Abentheurer Nassau-Siegen zu huldigen, wie er auf Afrika's fernen Küsten den Gefährten und Freund vom Tiger befreyt, der Mann und Roß grimmig anfiel und sich fest klammerte. Solche weite Fahrten, wie die von Bougainville und Cook, sind wohl der Freundschaft ächter Schau-

platz, und der unerschrockene Nassau glänzte dort breiter als vor Gibraltar und in Suenskasund.

Als die Exilirten eines andern Volkes auf dem fernen champ d'asyle die Niederlassung gründen wollten, basirten sie, den Wilden nachahmend, ihre Einrichtungen je zwey und zwey auf die Freundschaft. Sicher war sie für sie passend; aber Frage ob Sie für die Freundschaft!

*

— Und wenn wir einst die Leidenschaften und Unarten unserer Zeit weit hinter uns haben, wird deutscher Jugend Streben und That, die die Heere und starke Landwehren bildeten oder die den Freywilligen zuzogen; die der Tugend besserer Bund vereinigte; als zu starkem Vorsatz verpflichtet, oder anderen den Weg zeigend, in breiterer Glorie erscheinen. Wie mancher edle Zug, Zierde dieser Blätter wird mir entgehn. Dem einzelnen bleibt dann heimgegeben, oder in dunkler Nacht schon begraben,

wenn er übertrieb, und das Unlautere ein=mischte.

Daß übrigens der Freundschaft Band erst dem Staat heilsam, dann gefährlich und lästig und verhindert wurde, ist der Geschichte nicht fremd. Und so urtheilt der billige Geschicht=schreiber von den Zürchern des Mittelalters: „Aus Urkunden weiß man, daß Peter Dürr „und andere damalige Hauptleute die beste Krie=„ger von Zürich in die Gesellschaft vom Fuchse „und andere enge Verbindungen vereinigten, „deren Mitglieder sowohl in den Zufällen des „Krieges als in allen Angelegenheiten des bür=„gerlichen Lebens jeder des andern, als eines „Bruders, Ehre, Leib und Gut beschirmten „und keine Zerwürfniß unter sich aufkommen „ließen, die nicht von Hauptmann und Ge=„sellen können beygelegt werden. Dieses enge „Zusammenhalten der tapfersten Männer, ein „Schild gegen des Lebens mannigfaltiges Un=

„glück und eine Schule männlicher Tugenden, „gab ihnen vor dem Feind (wie die Schaar der „Liebenden im Heer der Thebaner) eine einige „Seele; hierdurch wurde ihnen der Mangel ei„ner gelehrten Kriegszucht großentheils ersezt. „In der Stadt wurden sie aus nicht unbilligem „Verdacht verboten weil sie, je nach der Haupt„leute Gesinnung, die bürgerliche Ruhe und „Gleichheit erhalten oder stören konnten.“ [55])

Unter jenen deutschen jungen Männern unserer Zeit war sicher der Besseren einer der Barde selbst, Theodor Körner. Vor sich sehend oder ahnend den Tod im Gefecht, sang er die deutschen Kriegslieder in Leyer und Schwerdt. Wie hätte er Trost und Freundschaft vergessen?

4) Und Freundestreu, und Wahrheit gilt
Noch eine heil'ge Pflicht.
Sieh wie der Gießbach brausend schwillt!
Du rufst, mich schreckt er nicht!
Und läg es vor mir wolkenweit,

Und sternhoch über mir,
Beym Gott! Ich halte meinen Eid,
Schlag ein! Ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb,
Steht noch als höchstes Gut,

— — —

Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
Du heil'ge Religion!

— — —

Und noch regt sich, mit Adlers Schwung,
Der Vaterländ'sche Geist — —

— — —

Noten.

I.

Zerstöre Liebe und Freundschaft, was bleibt auf der Erde, das der Mühe werth sey.

2.

Journal d'un voyage dans l'Amérique septentrionale T. VI. p. 14. Aber wenn der Wilde das Süße der Freundschaft nicht zu kosten weiß, so hat er doch das Nützliche davon empfunden, (— was schien dem frommen Mann dann süß'? schwatzen und sein Pfeifchen rauchen?) Jeder von ihnen hat einen Freund ungefähr vom selbigen Alter, an den er sich bindet, und dieser an ihn, durch unzertrennliche Bande. Zwey so zum gemeinschaftlichen Vortheil verknüpfte Männer müssen alles thun und wagen, um sich wechselseitig zu helfen und beyzustehen. Selbst der Tod, wie sie glaubten, trennt sie nur auf eine Zeit lang. Sie hoffen wohl sich in einer andern Welt wieder zu vereinigen, um sich nie wieder zu trennen; überzeugt daß sie noch einer des andern bedürfen werden.

3.

Lucians Toxaris.

4.

Des Abt Alberto Fortis Reise in Dalmatien. p. 112.

Aehnliche Gewohnheiten in Madagascar; —

Fragmens d'un voyage par Fressange en 1802 et 3. in den annales des voyages et de la géog. „Un des beaux usages des Malgaches, est le lien du sang, ou alliance solemnelle. — — —

5.

Th. Bartholinus antiq. danicae. De causis contemptae a danis mortis. C. X. p. 513.

Keysler antiq. celticae p. 146. Amicos etiam nonnunquam eo amicitia processisse, ut hilari fronte defunctos ad Valhallam comitarentur, docet Vatzdalla (Saga). In arctissima tamen amicitia Fost braedralag dicta. — —

6.

Mœurs des sauvages américains par le P. Lafitau. T. 1. p. 603. L'athenrosera, ou les amitiés particuliéres entre les jeunes gens, qui se trouvent établies a peu pres de la méme manière d'un bout de l'Amérique a l'autre.

7.

Geschichte der englischen Seereisen, VII. Band. p. 248. — Cooks 3te Reise.

8.

Lafitau ibid. p. 609.

9.

Ib. p. 610.

10.

Tasso Gerusalemme I. 57. Gildippe ed Odoardo amante e sposi. Immer wandelt sie an der theuren Seite, und an einem Schicksal hängt des Einen und des Andern Leben. Der Schlag kann nicht fallen, der nur eins beschädige. Ungetheilt ist der Schmerz jeder Wunde. Ist das eine getroffen, so leidet das andre und jenem entquillt die Seele, wenn diesem das Blut.

11.

Sallust. Cat. 20. „Dasselbige wollen und nicht wollen, nur das ist feste Freundschaft.“

12.

Homer's Iliade. X. 224. v. Voß.

13.

Charlevoix T. VI. p. 15. on ajoate que ces amis quand ils se trouvent éloignés les uns des autres, s'invoquent réciproquement dans les périls, ce qu'il faut sans doute entendre de leur genie tutélaire.

14.

Aeneid. VI. 397. — Hi dominam ditis thalamo
deducere adorti —.

15.

Der Portugiesen Literatur lobt sie jedoch. Voy. du Duc de Chatelet en Portugal. II. p. 70.

16.

Mémoires sur l'ancienne chevalerie par M. de la Curne de St. Palaye. T. I. p. 227. folg. und die Noten:

Waffenbrüder trugen ähnliche Waffen und Kleidung. Sie wollten den Feind täuschen, und gleiche Gefahr laufen.

Die Beyhülfe die man seinem Waffenbruder zu leisten hatte, ging der vor, die die Damen zu fordern berechtigt waren.

Hochachtung und Vertrauen erzeugte diese Verpflichtungen. Ritter die sich oft bey den nämlichen Zügen wieder fanden, faßten für einander jene Zuneigung, für das ein tugendhaftes Gemüth leicht empfänglich ist, wenn es ähnliche Eigenschaften findet. Mit dem Wunsch, so natürliche Bande zu befestigen, gesellten sie sich zu irgend einer großen Unternehmung mit bestimmtem Ziel und Zweck; oder auch für alle, die ihnen je vorkommen würden. Sie schwuren sich, Arbeit und Ruhm, Gefahren und Gewinn gleich zu theilen, und sich nimmer zu verlassen, so lang einer des andern bedürfen würde.

17.

Histoire de Tamerlan, par le jésuite Margat. Paris 1759. T. II. p. 52.

18.

Was sie war, die Bedeutung der Worte; — und daß sie keine Gemeinschaft der Güter vorschrieb, entwickelt Meiners in der Geschichte der Wissenschaften: T. I. p. 458. folg.

19.

Cic. de finib. I. 20. Und davon Epicur: „Von allem was zum Wohlseyn des Lebens die Weis„heit verschafft hat, ist nichts größeres als die Freund„schaft, nichts fruchtbareres, nichts freudenreicheres." — Und er hat das nicht nur mit Worten, sondern weit mehr mit Leben, Thun und Sitten bewiesen.

20.

Cic. de amicitia. 6. Wem kann das Leben lebendig seyn, wer nicht auf des Freundes wechselseitiges Wohlwollen sich stüzt?

21.

Cic. de finib. II. 11. Carneadi, frui principiis naturalibus esset extremum.

22.

Aul. Gellius noct. att. 1. 3. Wie die Alten darüber dachten.

23.

Gell. ibid. Ejus autem Chilonis — — hac inquit fini ames, tanquam forte fortuna osurus. — —

Andre schrieben es dem Bias einem der sieben Weisen zu. Cic. de amic. 16. — nec a Biante esse dictum crederet — Scipio nämlich.

24.

Gellius XVII. 14. Sententiae Publii. — Ein Mimiker möchte immer so denken!

25.

Wie viel edler Cicero pro Rabirio: neque vero me poenitet mortales inimicitias, immortales amicitias habere. „Denn mich reut es nicht Feindschaft für vergänglich, Freundschaft aber unvergänglich zu halten.“

26.

Cic. de amic. 16. Scipio's feine Gefühle: negabat ullam vocem inimiciorem amicitiae potuisse reperiri, quam ejus qui dixisset, ita amare oportere, ut si aliquando esset osurus — —. Illud potius praecipiendum fuit, ut eam diligentiam adhiberemus in amicitiis comparandis, ut nequando amare inciperemus eum, quem aliquando odisse possemus; quin etiam si minus felices in diligendo fuissemus, ferendum id Scipio potius, quam inimicitiarum tempus cogitandum putabat.

27.

Sueton. Octav. 99. In den lezten Lebensstunden, et amicos percunctatos, Ecquid iis videretur, mimum vitae commode transegisse. — Und in griechischen Versen frug er die umstehenden, w a r u m s i e n i c h t B e i f a l l k l a t s c h t e n.

28.

Suet. Oct. 66. — Er vergoß Thränen, und beklagte

sein Geschick, daß ihm allein nicht vergönnt sey, seinen Freunden nur so weit er wolle zu zürnen.

29.

Valer. Max. dict. fact. mem IV. 7. de amicitiae vinculo. 3. 4. 6.

30.

Ib. 2.

31.

Ibid. I. Und Cicero's heftiger Tadel: Laelius 11.

32.

Lucians Werke T. I.

33.

Als Kanzelredner hat Blair den Stoff versucht, aber mich dünkt, nicht mit glücklichem Erfolg.

34.

Philosophia practica; Fast immer an der Hand des Aristoteles.

35.

L'homme des champs par J. Delille. I.

36.

Cook's dritte Reise 1776 — 1780. Geschichte der englischen Seereisen. T. VI. p. 331 und 369,

37.

Siehe den Schluß und die Nachschrift.

38.

Und so auch necessitas und necessitudo. — Amicos optimum et pulcherrimum vitae supellectilem. —

Laelius 15. — — im diction. de l'académie: un nécessaire en bois d'acajou — en vermeil!!

39.

Artikel Freundschaft: Diderot's Encyclopédie. —

„Das ungenügende unsres Daseyns läßt die „Freundschaft entstehen; und es ist das ungenügende „der Freundschaft, das diese wieder zerstört. Ist man „allein, so fühlt man seine Erbärmlichkeit, und daß „man der Stütze bedarf. Man sucht einen Begünstiger „seiner Neigungen, einen Gefährten zu Freud und Leid, „man will einen Menschen, dessen Herz und Sinn man „beschäftige. Hat man was man wünscht, so ändert „man diese Ansicht. Also die Freundschaft, die von „Ferne unser Verlangen begränzte, begränzt sie nicht „mehr in der Nähe. Sie füllt die Leere nicht, wie „sie doch verhieß! Sie läßt uns Bedürfnisse, die uns „distrahiren, und zu andern Gütern hinlenken. Dann „vernachlässigt man sie, man wird empfindlicher — „wenn diese Anforderungen wechselseitig sind, entrüstet „sich die Eigenliebe. — —

40.

Aristot. — Eth. VIII.

41.

Lettre. 67. — Ich bekenne dir, ich ehre die alten Freundschaften, aber ich mache ganz gern überall neue.

Das ist so meine Sinnesart, wo ich Menschen finde, werde ich mir auch Freunde wählen.

42.

Lucian.

43.

Und wie sehr überwiegen sie in meinen Augen das angenehme Geplauder, in Xenophons Memorabilien des Socrates II. — c. 4 – 6. oder des Aristoteles systematischeren Gang. Ethik. VIII. c. 1 — 12. — der jedoch immer der Gang des tiefen und richtigen Denkers ist.

44.

Die Briefe an den Atticus I. 17. Kurz weder meine Arbeit noch meine Ruhe, nicht Beschäftigung noch Muse, nicht die Dinge auswärts, noch die daheim, nicht die öffentlichen, nicht die häuslichen können länger deines herzlichsten, liebevollsten Rathes und deiner Besprechung entbehren.

45.

Ibid. 18. — Wisse, daß mir jezt nichts so sehr abgeht, als der Mann, dem ich alles, was mir irgend Sorge macht, mittheile; der mich liebt, der einsieht. Mit dem ich mich unterrede, und nichts fingire, nichts entstelle, nichts beschönige. Du aber, der du so oft Sorge und Beklommenheit meiner Seele, mit deiner Zusprache und deinem Rath milderteſt, der du in den öffentlichen Angelegenheiten mein Gefährte, der Ver=

traute in jedem Häußlichen — und der Mitgenosse aller meiner Gespräche und Rathschlüsse zu seyn pflegst — wo bist du? — Denn jene ambitiose lustige Freundschaften geben wohl äußerliches Ansehen — häuslichen Werth haben sie nicht. Deswegen wenn früh Morgens das Haus recht voll ist, wenn ich zum Forum umringt von Schaaren von Freunden hinabgehe, kann ich doch unter dem großen Haufen niemand finden; mit dem ich frey scherzen oder vertraulich seufzen darf; daher erwarte ich dich, verlange dich, rufe dich auch mit Ungeduld herbey. —

46.

Le mieux est l'ennemi du bien, ist das beßre französische Sprüchwort.

47.

Jamblich de vita Pythagorica ed. Kiessling cap. 33. — und häufig.

48.

Cicero de officiis. I. 17. „Nichts ist liebenswür„diger, nichts enger geknüpfter als Sittengleichheit der „Tugendhaften."

„Das wird erreicht, waß Pythagoras für das „lezte Ziel der Feeundschaft hielt, daß eine Person aus „mehreren werde.

49.

Tacit. Hist. III. gegen den Schluß. Eine richtige Uebersetzung ist schwer.

50.

Laelius 22.

51.

Horat. Sat. III. Den Liebenden täuschen die Gebrechen des Geliebten, oder sie ergötzen ihn gar, wie den Balbin der Polyp seiner Hagne. O wie wollte ich, wir irrten auch so in der Freundschaft und die Tugend hätte dem Irrthum einen ehrbaren Namen gefunden.

52.

Hor. ars poet. 120.

53.

In life and speeches, an mehr als einer Stelle.

54.

In den Blättern der Zeit Royer=Collard über Camille=Jordan.

55.

Johann Müller Gesch. der Schweiz. II. 6. p. 452.

VI.

Die Liebe und die Frauen.

An Sie.

Ut intus.

König Lear. —

> How old art thou?
>
> Kent: not so young, sir, to love a woman for singing
>
> nor so old, to dote on her for any thing. [1])
>
> I. 4.

Venus, ich darf dich nicht anrufen! Selbst Ambologera nicht; was würden die deutschen Mütter und Tanten sagen, mit denen ich es keineswegs verderben will, und die Jungfrauen sollen mich hören dürfen. Nimm dafür, was Lucretius Carus in ähnlichen Zwecken und Beziehungen so beredsam und warm prologirte. Doch könntest du mir eine der Grazien senden, daß sie diese Zeilen nur leise berührte, Harmonie den Ausdrücken, Winken und Bildern

liehe, mich der Dichter schönere Blumen pflücken ließe, nnd wenn ich die Accorde der Empfindungen auch in der weiblichen Brust berühre; damit ich sie richtig treffe, und der edleren nicht verfehle — fürwahr ich wollte dir dankbar seyn, wollte dich für etliche Launen quitt halten, künstlich dein Lob einstreuen. Oder dauerte deine Fehde mit der Psyche noch, ich werde neuer Vermittler seyn! Solltest du dennoch selbst kommen wollen, o so halte mir besser als dem römischen Ritter, verwiesen an die Donau, die Bedingung der decens Venus!

*

Ich habe früh mit zu gebieterischer Leidenschaft ein Weib geliebt, keimend, entsponnen in der Kindheit, entwickelte alles sich heftiger nach langer Trennung. Sie war die Gattin meines Freundes und nahen Blutsverwandten! Nicht Entfernung, nicht Bitte und Vorstellung

des Vaters, nicht Vorsatz und Mühe, noch andrer Weiber Schönheit oder Wohlwollen haben laug, lang dein Bild auslöschen können, Dorothee, dein Zauberbild. Der Sturm der Zeit hat auch ihre Lage und Schicksal verdorben. Sie ist nicht mehr, froh sey ihr Elisium, und dort ihr Lächeln kein andres, als einst im jugendlichen Alter auf unsrer Erde. — Dante, dein magisches Talent hat in ähnlichen Verhältnissen der Beatrice ganz andre Himmel und höhere Sphären geöffnet! Oder sie dir! — In diesem harten Kampf zwischen Verlangen und Enthaltsamkeit ist das jugendliche Feuer erdrückt, verzehrend in die Brust eingeschlossen worden. Es loderte wieder, aber nicht mehr so! Den Charakter hat es gehoben, doch ihm die Tinte der Schwermuth um so tiefer eingedrückt. Und das ist führwar kein Ersatz, auch solcher Verhältnisse im Lauf des Lebens kundig zu werden. Die Lehre kam zu hoch zu stehn.

Jüngling, vermeide das, und wenn nicht: fliehe, fliehe. Wir sind nicht bestimmt, uns bekümmert nach einem Weibe zu sehnen, die uns nicht beschieden ist, nicht bestimmt, der Liebe unser Daseyn aufzuopfern, sondern sie soll uns das Daseyn versüßen. Und war das Liebe blos? Nein es war Schicksal, Gemüthskrankheit, und unrühmlicher Verlust der Herrschaft über mich selbst. In Liebe sind sanftere Gefühle enthalten; sie soll und darf erwiedert werden, und die freundliche Natur hat sie für Alle bestimmt. Nur wenige so starke Tropfen dürfen in den Becher fließen, dann wird der Trunk süßer, glühender; mehr, so wird er Gift. Mehr, so hätte Baco recht, der großen genialischen Sterblichen einer: Sie schickte sich besser in die Bücher als in das Leben. Zum Tragischen hat sie freilich Anlage und geheimen Zug, und die Minnesänger haben schon gesagt:

Swer nie leit durch Herzeliebe gewann,
Der weiß auch nicht wie Herzeliebe lohnen
kann.

Das vaterländische Wort selbst ist mir darum zu lispelnd und zu weich. Minne wäre mir noch lieber. Minne ist das beßre Wort, sagen auch jene unsre Dichter. Die Ausdrücke der andern Völker, Eros und Amore und Love sind kernhafter, füllender und männlicher. Horcht wie das tönt. [2])

Quid juvenis, magnum cui versat in ossibus ignem, durus amor.

*

Aber weder jenes theatralische und idealische darf hier zuviel Raum haben, noch Ovids und Gentil Bernard's üppige Bilder. Im Leben soll ich sie ergreifen, so an der Hand der Wirklichkeit vorangehn, sey es Pallast oder Hütte, läutern endlich den beßern Stoff zu sittlichen Gefühlen und zu jugendlichem Stre

ben und Entschluß. Fürwahr ich möchte der Idee und der Mahnung jenes edlen griechischen Fürsten folgen, eben so großer Menschenkenner als Menschenfreund. Als er die Seinigen in nähere politische Verbindungen gebracht, der Disharmonie Stillstand geboten hatte, baute Theseus noch die zwey Tempel: dem Pitho oder dem Gott der Ueberredung, so nöthig dem Amor und der Politik, und der Venus Pandemon, der Liebe, Allen günstig und erreichbar. [3]) Was hat er nicht damit sittlich und politisch ausgedrückt!

*

Vor allem seyen die mächtigen Triebe der Natur anerkannt; sage es Lucrez oder Virgil. [4])

omne adeo genus in terris — — —
— — — — amor omnibus idem.

Und wo ist der glückliche Dichter, der diesen unerschöpflichen Stoff vernachlässigt hätte! Wie oft sagt Schiller in dem nachdrücklichsten Sinn:

„Ich habe genossen das irdische Glück,"
„Ich habe geliebt und gelebet."

Oder mit welcher mannichfaltigen Harmonie in Worten und Musik drückt Mozart aus:

Dir opfert jede Creatur!

*

Dichter, seyd mir gegrüßt, Freunde unsrer Jugend! Echo der Erinnerung; mächtige Beschirmer, oder sanfte Lehrer alles Bessern auf der Erde! Gleichgültig wo eure Heimath sey. Aber die vaterländischen thun doch dem Ohr so wohl! spielen so freundlich mit unsrer Seele, erheitern so die trüben Augenblicke, erwärmen, steigern die Gefühle. Schiller und Goethe sind unübertroffen. Was ist so national, so sittlich, so edel und grandios als Herrman und Dorothee? Es ist etwas so Ernstes und Substantielles in ihrer Liebe! Es schildert unsre beßre Lebensweise, es ehrt die ländliche Beschäftigung und hebt die Charactere auf dieser mäßigen Stufe

des Glücks. Die Menschliche Natur erscheint in dem Paar hoch und hehr auch in der Widerwärtigkeit. Und überall um so natürlicher und lebendiger, weil es erreichbar ist, anders wie die Chlorinden und Armiden. Für mich hatte der Herrmann so höheren Reiz, da ich so vieles von meinem eignen Schicksal wieder fand. Er besingt dort:

„Den traurigen Zug der Vertriebenen,
„Leider das überrheinische Land,
„Das schöne verlassend!"

Es ändert sich bald der düstre einsame Sinn:

„Lieber möcht ich, als je,
„Mich heute zur Heirath entschließen;
„Denn manch gutes Mädchen bedarf,
„Des schützenden Mannes;
„Und der Mann des erheiternden Weibes,
„Wenn ihm Unglück bevorsteht."

Doch waren zugleich andre Pflichten und Em=

pfindungen in des Jünglings Brust wach, die sie immer mehr empor hoben:

„Ja mir hat es der Geist gesagt und im innersten Busen
Regt sich Muth und Begier, dem Vaterlande zu leben,
Und zu sterben, und Andern ein würdiges Beyspiel zu geben.
Wahrlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend beisammen,
An der Grenze verbündet nicht nachzugeben den Fremden,
O, sie sollten uns nicht leicht den herrlichen Boden betreten,
Und vor unsern Augen die Früchte des Landes verzehren,
Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und Mädchen!„

— Und als die Jungfrau ängstlich war:

„Nun erst fühl ich wie weit ein armes Mädchen entfernt ist

Von dem reichern Jüngling, und wenn sie
die tüchtigste wäre, —"

tröstete er sie mit edler männlicher Rührung:

„Desto fester sey bey der allgemeinen Erschütte-
rung
Der Bund; wir wollen halten und dauern."

*

Die Natur ließ vom Menschen und der Begattung die Fortpflanzung seiner Art abhängig seyn; aber sie hat diese Willkühr eingeschränkt und fast aufgehoben, durch die mächtigen Triebe, die sie in die Verbindung des Mannes mit dem Weibe legte. Ihre Absicht und ihr Plan war nie deutlicher, sie war nie freigebiger, freigebig in allen Theilen der thierischen Schöpfung, nie gütiger, und diese Merkmale sind auf ewig troz der Widersetzlichkeit der Menschen in seine Structur, in sein Ge-

webe in seine Seele geprägt. Ihr Wille ist kenntlich und klar, wenn schon der Wilde sein Weib zur Sclavin, der Morgenländer zur Puppe und der Europäer nur zu oft zur Thörin gemacht hat. —

*

Daß die Erde ein Jammerthal sey, ein Reibungsort böser Leidenschaften, des Haders, der Zwietracht — ein Exil gefallener Engel, der Tummelplatz böser Genien, die sich Schlingen legen und zerstören; das alles wäre glaubhafter ohne das Weib und ohne die Liebe. Des Atheisten und des Epicuräers kalte Lehre: daß nach tausend und aber tausend Wallungen und Zerstörungen aus des Chaos wildem Toben, und der Materie sinnlosem Streben und Kochen zufällig Elemente, Erde, Thiere und der Mensch hervorgingen; ohne andern Plan, Ueberlegung und Vorbedenken; das wäre glaubhafter, ohne die ewigen Gesetze der Na-

tur über Ehe und Begattung und ihre mannichfaltige immer zum selbigen Zweck führende Formen. [5]) Daß die Fortdauer ein Traum, Unsterblichkeit ein Phantom, die Brut der Furcht und Eitelkeit, und der Faden hier schon ausgesponnen sey — das wäre glaubhafter ohne Freundschaft und Liebe, ohne die heiligen und unzerstörbaren Bande der Familie. — Nein es war Weisheit Plan und Schöpfung, und es ist Vorsehung und Wiedersehen, und wer den Gott der Christen, den Gott Mahomeds nicht sieht, der sieht noch im großen Tempel der Natur den unsichtbaren Gott, und die Spuren seines Fingers. Dem Aufhören und Zerstören hat er Affection und Verlangen und Ahnung entgegen gesetzt! Und nicht vergeblich! Was die höhere menschliche Natur so postulirt, so aus sich selbst vorempfindet, das ist! das ist höchst glaubhaft! das hat der Deutsche Dichter in der Urania fromm, weise und majestätisch ausgedrückt. [6])

*

Jean Jaques, es muß eine finstere Stunde gewesen seyn, als du zuerst auf die Idee verfielst, den Mann der Wildniß die Lust mit dem ersten Geschöpf das ihm begegnete, befriedigen zu lassen, — und Vereinigung, Beisammenbleiben und Sorge des Vaters für die Mutter und für sein Kind aus dem Stande der Natur zu verbannen. Komm, ich folge dir in diese Wildniß. Laß sie nur nicht wilder seyn als wild. Was wird aus dem schwachen gebärenden Weib, aus dem so hülflosen Säugling, wenn ihnen der Mann kein Obdach aufrichtet, sie nicht gegen grimmige Thiere schirmt, nicht für sie Nahrung und Bedeckung sucht; wenn er nicht den Instinct der Anhänglichkeit an die Frau die er beschlafen, und der Sorge für die Jungen die er gezeugt hat, empfangen hätte.

Nur zu sehr haben nach unsern Sitten Schiller und der Reuter recht:

Wohl auf Kameraden aufs Pferd aufs Pferd —
Warum weinet die Dirn und zergrämet sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren.
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort:

Und haben nicht die Alten den tiefen Sinn hineingetragen, als sie aus ähnlicher Verbindung, Anteros, den Gegensatz der Liebe, entstehen ließen. Er hat nur Freude an Kampf und Zwist und bricht die zärtlichen Bande; [7]) und arg redet Zevs in der Iliade den Mars an.

*

Der Familie muß ein Vater vorstehen; auch der roheste Wilde erkennt diese Pflicht und unterzieht sich ihr. Der Arreoy auf den gesellschaftlichen Inseln ist Freibeuter unter den

Weibern. Will er die Verbindung nicht fester schliessen, so tödtet er sein Kind, sobald es zur Welt kommt. Läßt er es leben, so muß er für die Familie nach der Landessitte sorgen. *) Es ist ein die menschliche Gattung in hohem Grad schirmendes Völkerrecht der Wilden, — die wenig Scheunen und Speicher haben, und wo das Weib nichts erwirbt; der bekümmerten Witwe den Gefangenen zuzuführen, der als neuer Gatte und neuer Bürger kein andres Vaterland mehr kennt!

Aber der sanften veredelten Liebe Heimath ist freilich dieser wilde Zustand nicht. Es ist mit der Minne anders wie mit der Freundschaft. Affection ist fürwahr auch ihnen nicht fremd, aber so roh wie sie selbst, stets gebieterisch und das Recht des Stärkeren mißbrauchend. Feinere Saiten haben wir wenigstens dort nicht belauscht, wenn ich sie schon wähne. Die Schwäche und das sanfte duldende Wesen

der Weiber, sagen Cook und Forster, sehen sie nicht für schutzbedürfende Eigenschaften, sondern für einen Freiheitsbrief der Unterdrückung an. — Mit Respect zu sagen mein Weib, spricht der Morlake von ihr, wie von einer widrigen Sache. 9) Und Charlevoix in den Briefen an Madame de Lesdiguières; — der Gesänge Canadischer Wilden erwähnend:

Tantot c'est une chanson de guerre, tantot une chanson de mort, car comme ces gens-là ne boivent que de l'eau, ils n'ont point de chanson à boire, et ils ne se sont pas encore avisés de mettre leur amour en chant.

Um so schlimmer! Es ist böses Symptom. Denn die rührende Accorde der Bewundrung, des Verlangens und der Sympathie werden bald melodischer und von höherem Schwung.

bards sing the battle of heroes or the heaving breast of Love —

sagt Ossian schon auf höherer Stufe menschli-

licher Natur. Der Menschheit rechtes Temperament haben jene im Zustand der Wildheit noch nicht gefaßt. Der Sanftmuth milder Schein hat auf sie nicht reverberirt. Das Umgangsband ist fehlerhaft geflochten. Ihr Tausch ist so unvollständig als ungleich. Wehre und Angriff ist die Axe, um die sich ihr ganzes Daseyn dreht. Nur Stärke und Muth hat darum Werth und Schätzung; der Freund weit mehr als die Gefährtin. Diese Ueberbildung des einen Geschlechts; so sichtbare Vorzüge im Verhältniß zu der Lage und dem Zeitalter, und das Zurückbleiben des andern, hat Männerliebe erzeugt, vom allzurohen Canadier bis zum allzuverfeinerten Athenienser. Ja vielleicht die Frauenliebe wo es umgekehrt so ist. Aber von diesem bösen Stoff der Sittengeschichte eilt selbst mein Gedanke hinweg!

*

Bey so vielem Hang zu Trägheit und Un-

terdrückung gab es dennoch Gattungen der Arbeit, die dem schwächern Geschlecht nicht konnten noch sollten aufgebürdet werden. Sie mußten nothwendig die Last des Lebens theilen, wenn auch ungleich. Doch so lautet die ewige Stimme der bessern Natur, von ihrem hohen Priester so richtig gefaßt und verstanden:

Shakesp. Tempest. III.

MIRANDA: — — — — — pray give me that,
I'll carry to the pile.

FERNANDO: — no precious creature,
I'd rather crack my sinews, break my back,
Then you should such dishonour undergo,
while i sit lazy by.

MIRANDA: — It would become me
as well as it does you — — —

Oder jenes andre große dichterische Genie:[10])

— following our delightful task
to prime these groving plants, or tend these flowers,
which were it toilsome, yet with thee were sweet — —

Und auf jener romantischen Insel, wo die Voreltern wohnten, singt das Volk zur Hochzeit; trivial, aber ächt; 11)

„Der Mann der soll die Frau ernähren,
Die Frau soll nicht sich ganz darauf verlassen —
Sondern — — —“

Eben das ist es, was die Liebe erfordert, erzeugt und befestigt; Hülfe; das rechte Ebenmaas des Beistandes auf der Wanderschaft des Lebens. Es ist der menschlichen Gesellschaft und des Daseyns ächteste Harmonie. Vervollständigt durch der Kinder gute Zucht. — Nicht Schönheit nur vermag das, denn die ist vergänglich, und der Laune der Beurtheilung unterworfen; nicht Vortrefflichkeit, denn die ist Phaenomen; und der Liebe herrliche Empfindungen wollte die Natur allen gönnen, die sie nicht verschmähten. Nicht Brunst, nicht Girren und Schmachten, auch nicht fade Höflichkeit und Schmeichelei. Begattung ist nur ein glei-

cher Tausch, für keinen Theil Beweis, am Ende sind sie quitt. Liebe muß eine Schuld seyn, die nie abgetragen und immer groß geglaubt wird.

There is beggary in the love that can be reckon'd

„Es ist Betteley in der Liebe der man „nachrechnen kann."

Laßt Shakespear den Mann sagen, der das Conto wohl verstand, die Waare nur gern wechselte, und die Wechsel so theuer bezahlte. Weg mit den empfindelnden Seufzern und der platonischen Zärtlichkeit, die Lust und Wunsch verschmäht oder verdammt. Sie entnervt, sie ist erkünstelt, von der Natur verleugnet, Plato ist daran schuldlos und Sterne bisweilen jenseits der blossen Sentimentalität, hat recht:

whip me such stoics, great governor of nature,

„Züchtige und geißle mir solche Stoiker, „Herr der Natur."

Es ist mir lieb, daß es ein Franzose selbst sagt, und einer der edelsten unter ihnen. [12])

Ce desir général de plaire produit la galanterie, qui n'est point l'amour, mais le délicat, mais le léger, mais le perpetuel mensonge de l'amour.

Fürwahr nicht das, sondern des Mannes dauernder Schutz, seine Uebernahme der schweren Arbeit, der Gefahr und der Vertheidigung, sein Erwerb, und des Weibes Zutrauen, ihre Anhänglichkeit, ihr freundlicher Empfang, Sorgfalt und Pflege, die Zubereitung der Nahrung, der Kleidung, der Geräthschaft; und dann der erwiederte Dank, das geschenkte Vertrauen, und die Erziehung der Jugend — beredet, ermessen, consequent, im Zusammenhang mit den künftigen Dingen! So hat es die Natur gewollt und bestimmt, als sie der Frauen Nerven feiner webte, ihnen zartere Glieder, Schüchternheit und Schwäche zutheilte. Sie ahnete

die Wagschale möchte auf des Weibes Seite steigen, und sie ließ sie mit Schmerzen gebähren.

*

Es ist ganz und gar nicht wahr, im Buch der Natur nicht so geschrieben, daß der Kirchhof der Liebe am Tempel des Hymens liege. Der Garten vielmehr. Vorher war es höchstens ein unordentliches wildes Grün, jedem Ungefähr noch ausgesetzt. Oder die Blüthe, hüte dich nur, daß der Sturm der Leidenschaft, der falsche Mehlthau, der fade Honigthau, der Wurm des Neides — so mancher andre sie nicht zernage. Die Wonne in derselben Kammer zu schlafen, verbunden mit dem Gefühl der Behaglichkeit, unter demselben Obdach zu wohnen, gesteigert durch das Bewußtseyn, das Obdach zu schirmen; und das Verheißen und der feste Vorsatz, dieß Verhältniß nicht muthwillig zu stören — das

ist vielmehr der wahre Vertrag unter den Menschen, der höchsten Veredlung fähig — das Drama, der Kern, die reifende und ernährende Frucht. Alles übrige sind bloße Präliminarien, Decoration, Dichtung. Aber oft entzückende Präliminarien, oft große tragische Dichtung, mit der Würklichkeit verwebt; vom ersten leisen Seufzer und Erröthen, vom ersten Erbeben, und dem sanften Druck der Hand; vom Zauber des Tanzes, vom begeisternden Moment des Wiedersehens — von so einfachen alltäglichen, aber fürwahr bessern Dingen — bis zum ritterlichen Abentheuer, bis zum Toben der mit Hindernissen kämpfenden Leidenschaft, bis zu jener ungemessenen Schwungkraft der menschlichen Seele! Jener Ausdruck großer Leidenschaft, der uns so fesselt, die Scene mag in Abälard's Zelle, in der Julie Capulet Todtengruft, in Dante's Vorgemach der Hölle selbst, auf den Felsen von Meillerie, oder in der düstern Stube des schönen Lahnthals seyn,

wo der junge Jerusalem zu Werthers Leiden den blutigen Stoff gab.

*

Aber jenes Vorgefühl der Harmonie auf des Lebens sanften oder rauhen Pfaden muß sich auf etwas gründen, und diese Ahnung, diese Betrachtung, dieses Erforderniß ist schon in der Wildniß einheimisch. Von ihren Heiraths-Gebräuchen sagen die Missionarien die sie besuchten. [13])

„So wie der junge Bursche aufwächst und „von Bogen und Pfeil Gebrauch zu machen anfängt, bringt er dem Mädchen „alles was er fängt und erbeutet, Frucht, „Fisch oder Wild; und das ist ein Tribut, den er ihr bezahlt, bis man sie ihm „zur Frau giebt. Es sind andre Natio„nen, wo man sie ihm nicht eher bewil„ligt, bis er sie durch irgend eine That „verdient hat.“ —

Unstreitig ist für sie arbeiten, den Unterhalt erwerben, der natürlichste Beweis der Anhänglichkeit. In dem Sinn brachte einst Peter der Große der schönen Catharina seiner Gemahlin — Käse und Groschen dar, die er eben mit seiner Hände Arbeit verdient hatte. Auch da groß und erhaben, mehr sagend, als mit allen Perlen Indiens. Es ist im Orient ein sehr allgemeiner Gebrauch, die Mädchen zu kaufen; auch eine Species des Beweises, daß man auf sie, und eben auf diese Werth sezt. — Welcher Contrast mit den Forderungen eines großen Brautschatzes, um sie nur zu nehmen! Unter Hirtenvölkern ist es üblich, daß man, wie Jacob um Labans Töchter, um sie diene. So haben auch die Edelknappen auf den Burgen, wo sie die Lehrzeit der Ritterschaft zubrachten, die Jungfrauen liebgewonnen und verdient. —

Wenn es unter ihrem Volk unanständig

und niedrig gehalten wurde, selbst zu arbeiten, oder wo kein Kauf galt, der zu leicht zu der Idee von Eigenthum und Sclavin führt, suchten die edlen Jünglinge dem Mädchen, das sie vorzogen, andre ausgesuchte und starke Proben ihrer Zärtlichkeit zu geben; und noch spätere Zeiten erinnern daran. Die römischen Hochzeits-Gebräuche waren alle vom Raub der Sabinischen Jungfrauen hergenommen. Darum entführten unsre Voreltern so gern, und der Thusnelden waren viele. Alle alten Germanischen und Scandinavischen Gesetze sind mit Verpönungen voll; aber die Sitten drangen troz ihnen durch. Ja Gesetze, und die merkwürdigsten, die männlichsten, die geistreichsten haben es in ihrer eigenthümlichen Art einst gestattet und gleichsam befohlen. Lykurg mit seiner allumfassenden Menschenkenntniß, alle Hindernisse kühn zu Boden tretend, hat das ganze Kriegswesen, den Angriff, den Sieg,

die Freuden der Liebe nach seiner Weise organisirt, er hat sie der Tändeley entrissen, und gleichsam auf die Ehe gepfropft.

*

Der Natur und dem innern Gefühl der Verpflichtung treu, sind keine Mühseligkeiten, Widmung und Gefahren, denen sich unter den verschiedenartigsten Völkern auf höherer Stufe der Bildung die Jünglinge nicht unterzogen hätten, um Beweise ihrer Zärtlichkeit und der Stärke ihrer Leidenschaft zu geben. Denkend oder sagend ungefähr wie Romeo zur Julie:

with love's light wings did I o'erperch these walls,
for stony limits cannot hold love out
and what love can do, that dares love attempt.

„Mit der Liebe leichten Schwingen übersetze ich diese Wälle,
„Denn steinerne Bollwerke können die Liebe nicht abhalten,

„Und was Liebe vollbringen kann, das unternimmt sie.

Lied und Sagen haben Leanders kühne That uns überliefert, und seiner und der Hero sind wir eingedenk, wenn immer Sestos und Abydos in unsre Sinne fallen. Aber auch ein deutsches Weibchen hat den Geliebten so schwimmend, den Untergang suchen gelehrt. Bei Lyon am linken Ufer der Saone unfern der isle de Ste. Barbe unfern der vallée de Rochecardon steht im Dickicht das alte Schloß, oder vielmehr la tour de la belle Allemande. Es hatte sie der reiche Kaufmann in Deutschland gewonnen. Aber der Geliebte folgt ihrer Spur, am andern Ufer schwärmt er umher — des Stromes Wellenschlag hält ihn nicht auf — er dringt zu ihr — doch nicht lang.

Der Spanier irrt umher und durchwacht die Nächte, auf der Laute seine Pein zu klagen. Der Perser brennt sich mit glühendem

Eisen

Eisen tiefe Male ein. Zur Zeit der Ritterschaft suchten sie Krieg, Turnier und Abentheuer auf, und kämpften darum, welche die schönste sey: pour accomplir le fait d'amour. In ihrem Namen, von ihr bewaffnet, von ihrem Seegen und ihren Wünschen begleitet, von ihren Farben geschmückt, erschien der Ritter in den Schranken und in der Schlacht. — Für sie ging er in das ferne Morgenland, zu ihr schickte er die Ueberwundenen; von ihrer Hand wollte er den Lorbeer und den Preiß der Minne und der Treue holen. So sang Coucy bei dem Abschied von der unglücklichen Gabriele:

Car on conquest paradis et honour
et prix et los, et l'amour de sa mie.

*

Und in der That was kann das sittsame Mädchen, die erröthet und schüchtern entflieht, an die Lehren der Mutter zurückdenkt, Verführung, oder Arglist fürchtet, zaudert, sich

selbst nicht gestehen darf — was kann sie leichter wanken machen, gewinnen, und bei sich selbst rechtfertigen, wenn es nicht die Entschuldigung ist: ich bin ihm Dank schuldig, denn er strebt, denn er leidet und wagt und thut so viel für mich; oder das feste Vertrauen: er wird es thun. So die hehre deutsche Jungfrau:

„Sondern weil mir fürwahr im Herzen die Neigung sich regte,
„Gegen den Jüngling der heute mir als ein Erretter erschienen.
„Und als ich wieder am Brunnen ihn fand, da freut ich mich seines
„Anblicks so sehr, als wär mir der Himmlischen einer erschienen.
„Und ich folgt ihm so gern" — —

Alle, die idealische Menschen und idealische Liebe mit Beifall schilderten, haben ein übereinstimmendes Gefühl und diese feinere Empfindung der Sittlichkeit gehabt. Tom-Jones

bricht den Arm, wie er die Sophie Western vom wild gewordenen Pferd befreit. Sir Charles Grandison entwindet die Geliebte dem Entführer. St. Preux rettet die Julie aus den Wellen des stürmischen Genfer See's. Selbst Telemach, der halbgöttliche Telemach muß erst die Antiope vor dem drohenden Wildschwein bewahren. Und die lieblichen Kinder der Natur, Paul et Virginie. —

> Tu m'es cher surtout depuis le jour, où tu voulois te battre pour moi contre le maitre de l'esclave. Je demande si instamment à dieu, qu'il ne t'arrive aucun mal!

Drosman dankt dem die Zuneigung der schönen Christin:

> Ces noms chers et sacrés et d'amant et d'époux,
> ces noms nous sont communs, et j'ai pardessus vous
> ce plaisir si flatteur à ma tendresse extréme,
> de tenir tout, seigneur, du bienfaiteur que j'aime.

Und sie entschuldigt sich bey ihren aufgebrachten Landsleuten und bey ihrem eignen Gewissen:

Pardonnez moi, Chrétiens, qui ne l'auroit aimé,
Il faisoit tout pour moi — — — —

Wie hätte Dante die schöne Franziska in die Hölle versetzen mögen — doch ihr Paul mit ihr und bei ihr — wenn sie sich so gut zu entschuldigen gewußt hätten. Aber sie sollen nur unvorsichtig das schlimme Buch mit einander gelesen haben.

Galeotto fu il libro, e chi lo scrisse,
quel giorno più non vi legemmo avante.

„Verdammt sey das Buch und wer es
„schrieb, den Tag lasen wir nicht weiter.“

Wenn jemand das meinige weglegen will, so bitte ich sehr um bessere Ursachen.

*

Shakespear erklärt wahr und einfach den Gang der Gegengefühle des Mannes. Othello:

She lov'd me for the dangers I had pass'd
And I lov'd her that she did pity them.

Selbstliebe kommt so mächtig mit in's Spiel. Ihn bezaubert es, wenn sie theilnehmend, bewundernd, gerührt und zärtlich wird.

*

Könnten wir die Geschichte des Herzens würklicher menschlicher Wesen im Lauf des Lebens stets beobachten, wir würden immer die nämlichen Regungen wieder finden. Marie Stuart wird die Gemahlin des mächtigsten jungen Königs. Er stirbt sehr früh. Sie grämt sich mehr, weil sie das muntre Frankreich verlassen muß, als über seinen Tod. In Schottland bald von Werbern umgeben, wirft sie eitel, rasch und unbesonnen, die Augen auf den schönsten, und giebt ihrem Vetter, dem Lord Darnley, Krone und Hand. Aber Schönheit allein füllt die Stunden des Lebens und das Gemüth nicht aus. Bald wird sie gleichgültig

und verschmäht ihn. Bothwell, der unternehmende Bothwell, hatte ihn untergraben; denn er hatte der jungen Königin in Gefahr und Ungemach beigestanden, ihre Schlachten für sie gefochten. Sie liebt ihn bald allein, leidenschaftlich und treu; blieb noch treu und fest gewogen dem Bösewicht, dem Räuber und Flüchtling, als sie von den ihrigen im Castell zu Lochlevin gefangen gehalten wurde; und sein Andenken war nicht ausgelöscht, als er längst in Dänischen Haften war, und Maria in Fotheringay unter Elisabeths harter Behandlung Krone und Jugend und verlorne Freiheit betrauerte.

*

Als ich bald nach der Schreckenszeit in Frankreichs Hauptstadt lebte, war es für mich eine auffallende Bemerkung, daß sich in den Gefängnissen selbst, auf des Lebens letzten Scheidewegen, Leute aller Stände gepaart, ver-

standen, wesentliche Dienste geleistet hatten, die hernach weit festere Verknüpfung zurückliessen, als jedes andre Band der Ehe, oder oft zur zweifachen Ehe wurden.

*

Was im praktischen Leben am meisten davon wahr geblieben ist, ist der Instinct der klügeren Weiber, der Vorzug, den sie vor den Gecken und geputzten Herrn den Männern geben, denen sie Character zutrauen, und Festigkeit, des Lebens Stürme und seine Prüfungen zu ertragen, wenn sie über sie kommen sollten. Denn was ihr sonst verliebt seyn nennt, ist Eitelkeit, oder Sinnlichkeit, oder Kinderey.

*

Von jenen primitiven Regeln der Natur sind wir allerdings nicht ungestraft abgewichen. Weil wir uns das Leben zu gemächlich gemacht haben, weil der Mann das Weib nicht mehr

physisch beschützt, seine Hand nicht mühsam für sie erwirbt, und die Frau ihn nicht mehr pflegt, kaum die Kinder mehr säugen mag; deßwegen ist Zärtlichkeit und Treue in viel größerem Grad und Verhältniß von den höheren Stufen der Civilisation, von den höheren Ständen entflohen. Die mühsame Arbeit, die man sieht, haben wir nach unsern Sitten beinah auf die Stätte des Handwerkers und Hütte des Landmanns eingeschränkt; und eben dort wird Liebe, und vorzüglich eheliche Liebe, wenn gleich unter gröberen Formen und in barscherem Ausdruck noch am häufigsten gefunden. [14])

Quam potius laudandus hic est, quem prole parata,
occupat in parva, pigra senecta, casa;
ipse suas sectatur oves, et filius agnos,
et calidam fesso comparat uxor aquam — — — —

Sie wird mir eine gute Suppe kochen, antwortete mir, als Landesvorsteher,

mehr als ein junger Kerl der — — eine Braut wollte, die oft nicht jung, in meinen Augen nichts weniger als reizend war! — Dünkt euch das Bild aus der niedrigen Natur entlehnt? Wohlan, eben der so hoch emporstieg, wenn er von Liebe fantasirte, Jean Jacques, der amant aux pieds des alpes — — der Schöpfer des begeisterten St. Preur, der es wohl zu sagen wußte, mourons ma douce amie, — Rousseau heurathete nach vierundzwanzigjährigem Umgang die Therese Levasseur, seine Haushälterin, wie er selbst beichtet, weil sie ihm eine gute Suppe kochte. Und der Abbé de Lille, den ich selbst in solcher Abhängigkeit, seiner so unwürdig, sah; und Goethe im heftigsten Drang und Ungemach der Zeit! Nach so mannichfaltigen Erfahrungen!

*

Ich habe die Regeln des Kilt-Gehens in der Schweiz so viel möglich nah gesehen.

In Schottland soll ähnliche Sitte seyn, und unter den Wilden ist nach den Zeugnissen der europäischen Reisenden die Keuschheit der Mädchen nicht gar schwer zu besiegen. Aber einmal Weib geworden, widerstehn sie.

L'ami qui est devant mes yeux, m'empéche de te voir!

„Das Bild des Freundes, das vor „meinen Augen schwebt, hindert „mich, dich zu sehen," sprach einst die Wilde zum europäischen Verführer. [15]) Sublime Worte, von der höheren menschlichen Natur so einfach selbst dictirt, der Ehe heiligster Accord, der Dankbarkeit beredsamstes Anerkenntniß. Sublimer weit, als alles, was mit des ersten Dichters Kunst Penelope den Freiern sagen konnte: — [16])

„Oder Artemis Bogen entseelte mich, daß ich,

Odysseus

„Bild im Geist, nur unter die traurige Erde versänke,
„Eh ich dem schlechtern Mann das Herz mit Freude gesättigt.“

Das Bild des ihr Leben schirmenden, und ihr Leben verschönernden Freundes umschwebte sie! — Jedes Mädchen, das nach der Dichter Berechnung vierzehen Jahre und sieben Wochen zählt, sehnt sich nach solchem Freund und nach dem Bild, wie Claudian von der Proserpina sagt:

mixtaque tremit formidine votum —

Sie wird unruhig und wünscht, sie will lieben und geliebt seyn, es soll so vor ihren Augen schweben. Sie schafft sich diese Ideale und sucht sie auf! Wenn keines diesen Vorgefühlen von edel und schön entspricht, darbt die Liebe, oder irrt umher wie der Sommervogel, und der Samen der Koketterie ist gestreut. Dieses Vacuum lag in unsren Sitten.

Die Wilde sieht den jungen Mann behende dem Ungestüm der Wellen trotzen, sein Boot regieren, wilde Thiere mit Gewalt oder mit List bekämpfen, Pfeil und Bogen schnitzend, begleitend einen Freund, eilig in den Kampf, aufmerksam im Rath. — Die Griechin sieht ihn bald horchend in den Hallen unter den Weisen, bald in den gymnastischen Spielen, vom Wettkampf mit Lob und Lorbeer zurückkehrend, beredt in den öffentlichen Versammlungen, muthig in der Schlacht, jede Schönheit und Fähigkeit der männlichen Natur entfaltend. — Die Römerin wie jede Handlung Freiheit und Mannskraft athmet, — wie er auf der Villa mit eigner Hand voll Hoheit seinen Pflug führt, von dort zur Hauptstadt und auf das Forum eilt; sein Pferd zuversichtlich dem Censor vorführt, berufen, mit unvergleichlicher Tapferkeit die großen Kriege führt, bald geschmückt oder bekränzt den Triumph-

wagen begleitet. — Unsre Ahnfrauen den Ritter im Turnier, auf der Jagd, geharnischt, ansehnlich bewaffnet auf Abentheuer ausgehend, nach Ruhm und Ehre durstig, heimkehrend der Treue Lohn zu suchen. Nach unsren Sitten und Gebräuchen entbehren wir viele dieser Vorzüge. Selbst unsre Trachten, die ungarische und spanische etwa ausgenommen, haben wir so häßlich werden lassen, daß sie auch der verständige Mahler und Künstler, so viel er kann, vermeidet. So haben wir gar vieles auf dem Wege der Civilisation, à travers le désert de la civilisation, wie eine schwärmerische Frau sagte, in Scheidemünze umgesetzt. Die Trennung in Gewerbe war den Verhälnissen der Geschlechter noch ungünstiger. Wir haben nicht nur die Priester zum Coelibat verdammt, sondern den Soldatenstand isolirt und seiner Ehe Gesetze und Hindernisse in den Weg gelegt. Seitdem haben die lau=

nigen Dichter gegen die Ehe Parthie genommen und die Satyre hat gutes Spiel gehabt. Boileau hat auch zu seiner Zeit engherzig und bitter gerechnet: il en est jusqu'à trois; und Shakespear ist schon billiger in seiner Arithmetik: [11])

Ant. and Cleop. IV. 11.

Clown.: I know that a woman is a dish for the gods
If the devil dress her not, but truly these same
wh . . . . devils do the gods great harm in their women,
for in every ten that they make, the devils mar five.

Wir wissen wohl, was wir von den Teufeln zu halten haben. Diese Teufel sind wir selbst. Fürwahr wo die Weiber verdorben sind, liegt allein an uns die Schuld. Sie sind immer das gewesen, was wir gewollt, was wir um sie verdient, wozu wir sie gebildet haben. Sie

hatten Einfluß auf unsren Zustand, aber nur einen untergeordneten, und ihre Abhängigkeit war absolut. Sie wohnten wo wir sie hinführten, unter Aesten, im Zelt, auf der wandernden Karre der Gothen carrago, im Gynecéum in der Zennanna, oder dem Harem, im offenen Wohnzimmer. Sie zeigten sich, entblößten sich, oder verhüllten sich in Tuch und Schleier. Traut der Chinese seinem Weibe nicht, verläßt sie ihm zu oft die Wohnung, so äußert er sein Wohlgefallen am kleinen Fuß, und sie zwängen und martern und lähmen sich. Mißfällt dem Hindu der Gedanke, nach seinem Tode werde die Witwe in andern Armen ruhen, so findet er anständig, fromm und edel, daß sie ihm auf den Scheiterhaufen folge — und sie stürzt sich in die Flammen. Der Bramine stimmt den Lobgesang an, kaum bedarf es seiner Zusprache; die Freundinnen begleiten sie, sie hat den lezten Trunk gethan. Mit vestali-

scher Sittsamkeit faltet sie das Gewand, sezt sich zum Entseelten, und bald vernichtet beide Dampf und Glut. [18]) Merkwürdige, melancholische, grausame Sitte, die nicht an Asiens heißes Clima gebunden, auch in unsrem Norden, und mit noch größerer Widmung, einheimisch war. [19])

Entrüstet euch nicht so über diese Heiden, denn um uns her geschah noch ärgeres. Findet die Familie etliche Töchter zu zahlreich, ihre Ausstattung beschwerlich, o siehe, man erbaut Klöster und Zellen und verstößt sie dahin, oder man exaltirt und trübt ihr Gemüth. Sie umfaßt statt den Armen des Gatten, statt dem Säugling — den kalten Stein! Barbaren, Gleißner, wenn euch das Wort Natur mißfällt, wenn euer stumpfer Sinn sie nicht fühlt und nicht kennt, nennt es die Vorsehung, ich lade euch vor sie und unsren Schöpfer. Diese Brust hat er gebildet und geschmückt, als ein sanf-

tes Küssen dem Gemahl, als ein sanftes Küssen dem Säugling — daß sie der menschlichen Gattung die Milch reiche. Läugnet das! und ihr wagt Opfer zu verlangen, die die Gottheit selbst so deutlich verschmäht und verworfen hat. Ihr entweiht eine Religion, die die Milde und Güte, das Familienbild, zur ersten Basis und Emblem hat. Ein überirdisches Wesen ist euch überliefert, wo die Jungfrau und die Mutter, die Hausfrau und die Freundin mit unnenbarem Reiz auf das höchste idealisirt sind. Und diese hehre Frauengestalt mit dem Jesuskind laßt ihr von dem zarten Wesen anrufen, in der schauerlichen Stunde der Nacht, die kein Knabe nimmer anlächeln soll, kein Joseph, kein Freund noch Bruder auf der Egyptischen Durchflucht des Lebens begleiten darf, die weder Krippe, noch Wiege, noch Heerd, noch Hauswesen, noch Gast, noch Freund je mehr sehen soll. Hinweg, hinweg, damit aus Europa oder,

eingeschränkt auf späte Jahre, wo Schwermuth, Verlassenheit und Nachdenken zu solcher Abgeschiedenheit Hang geben mögen, wenn Lavailliére und Magdalena der Sünde ab, und der Buße zusagen wollen. Der Welt Verderbniß ist neuer Vorwand; bessert sie, laßt euren eignen Familienzirkel ein Heiligthum seyn. Bildet ein zartes Gemüth, und verstimmt es nicht. Schmäht nicht auf Zärtlichkeit und Liebe, sondern wißt sie zu begreifen, zu schildern und als Heilmittel des Uebels auf der Erde zu gebrauchen. Habt gegenwärtig die sublimen Worte des fast heiligen Dichters. [20])

nor Eve the rites
mysterious of connubial love refus'd.
whatever hypocrites, austerily talk
of purity and place and innocence,
defaming as impure what god declares
pure, and commends to some, leavee free
to all.

Our Maker bids increase — — —
Hail wedded love.

*

Vergnügen und Heil dem, der mit Sinn und Empfindung die Alten erforscht. Alles was edel, fein, geistreich, innig empfunden und der Natur gleichsam abgelauert war, ist in diesen schönen Vorstellungen, in diesem Gewebe von Fabeln zerstreut, und unnachahmlich angedeutet. Es entfaltet sich vor uns die ganze menschliche Gattung mit allen Schattirungen ihres Seyns und Strebens, mit all ihrem Vermögen, in ihrer Kraft, Schönheit und Verirrung! Und mit welchem Spiel der Phantasie — mit welcher durchschimmernden Wahrheit, Tact und Anmuth. Ja wohl, diese Mythologie ist nicht das Werk eines Volkes. Der Verstand, die Wahrnehmung, die Kunst der bessern Völker haben dazu Tribut gegeben; das hat unsre Zeit; Jablonsky, Heyne, Herder, Creuzer

richtiger eingesehen! Wohl mögen wir noch so sehr den Hellenen huldigen. Indien, Syrien, Egypten, Phönizien, Cypern, dann auch Hetrurien und Rom haben ihres Daseyns und ihres Ideen-Kreises herrliche Merkmale zurückgelassen. Ihnen hatte sich die Gottheit nicht offenbart, sie mußten sie wohl finden, und erfinden, und mit welcher Huld und Majestät haben sie sie ausgestattet! — Wie? entweihe ich nicht zu enthusiastisch diesen sublimen — den sublimsten Gegenstand und Gedanken? diese Astarte und die babylonischen Tempel-Gebräuche — dieser Isisdienst, und die Fatalitäten des Osiris — dieser Jupiter, Buhler und Verführer in allen Gestalten — diese Venus Volgivaga oder nur Vulcan's unlautere Gemahlin — und die bona dea mit ihren Mysterien und Orgien. Und so tausend thöricht e Verwandlungen, so viel Unfug und schmutzige Bilder, die ich kaum von Ferne ausdrücken dürfte? — Selbst nicht

in meiner Eigenschaft als Gärtner die Form des Wisches, der die gefiederten Vögel der alten Zeit verscheuchen sollte, Virgils custos furium atque avium cum falce saligna, — — darf ich dort suchen!

Und dennoch! Liebe, Zeugung, und Reproduction haben freilich ihre Einbildungskraft zu sehr beschäftigt. Bei den mannichfaltigen Formen, Funktionen und Kräften der Natur verweilten sie am liebsten. Wie sollten sie anders? Ihnen schien vieles einfach und harmlos, was uns nicht. Denker, Dichter, Künstler, Schalke, Wüstlinge vielleicht, tragen alle ihren Bündel Schuld bey diesen Variationen, Ausstaffirungen und üppigen Auswüchsen, Sagen und Bildern. Aber am meisten Saturn oder die Zeit. Sie, die selbst die Kinder und die Steine fressen, verschlangen auch dieses Jugendliche der Gattung, die besseren und reineren Urideen — jene schuldloseren Bilder. Der Jupiter hat erst

später all seine Abentheuer gehabt. Der Uralte war formlos, väterlich, ernst und groß. Er war tadellos und seine verliebten Episoden, nichts als das Ebenbild, das Bekenntniß menschlicher Verirrungen in den Jahrtausenden. Und so die Venus. Wir wissen es gewiß. Die bessere Erinnerung blieb in der Tempelweihe, und in der Hand der großen Künstler. Pausanias, der mit so vieler Sachkenntniß sein Land durchreiste und die Kunstwerke betrachtete und analysirte, gibt uns genug Aufschluß und richtige Kunde. Darum haben Winckelmann und Herder lang vor mir die Venus so nachdrücklich und beredsam in Schutz genommen.

„Die himmlische Venus, das ist die vom „Jupiter und der Harmonia gezeugt war, und „von der andern Venus, der Dione Tochter „verschieden ist, wurde durch ein erhabenes Dia„dem nach Art desjenigen, welcher der Juno „eigen ist, bezeichnet. Eben so Venus vi-

„ctrix. — Diese aber, nicht weniger als jene Venus, hat in den sanft geöffneten Augen das „schmachtende — — dieser Blick jedoch entfernt „von unanständigen Geberden. — Denn die „Liebe ist von den alten Künstlern — wie von „ihren vernünftigen Weltweisen, als Beisitzer „der Weisheit, wie sich Euripides ausdrückt, „angesehen worden.“ [21])

Pausanias sah noch zu Athen den Tempel der Venus Urania, oder der Himmlischen und sagt: [22])

„Dieselbe, die die Assyrer vor allen Völkern „geehrt haben. Von ihnen haben sie die Bewohner von Paphos auf Cyperu empfangen; „die sie wieder an die Phönizier brachten, die „Ascalon bewohnen, und von da kam sie „nach Cythere. Aber Egeus hat sie zu Athen „eingeführt. Seine Bildsäule aus parischem „Marmor, und von Phidias selbst, steht im „Tempel. Die Athmoneer, einer der Attischen

„Cantone, haben auch einen Tempel der himm„lischen Venus, von Porphyrion erbaut, der „nach ihnen lang vor Acteus in Attica herrsch„te. [23]) —

Und sie hatte dort nicht nur den einen Tempel, denn im Quartier der Gärten stand ein andrer. Dort war ihr Bild viereckt und formlos, wie die Hermen. Die Innschrift allein machte sie kenntlich. [24]) Ihr zur Seite eine der Parzen. Schöner war freilich in eben dem Quartier — Venus zu den Gärten, von Alcamenes, eines der ersten Wunderwerke der Kunst, die nicht auf uns gekommen sind. [25]) — Zu Cythere selbst, an der laconischen Küste, hatte die Urania den Tempel, der für den ältesten in Griechenland galt, und was in der Bildnerey selten, aber so ausdrucksvoll ist: sie war bewaffnet. [26]) Waffen gab ihr selbst Homer im Kampf des Diomeds nicht, sondern nur das Peplum. — Dann sah er zu Thebe drey

sonderbare, und bedeutungsvolle Bilder der Göttin, die recht die Stadien der Zeit und des Verderbnisses in der Zeit bezeichnen: [21])

„Die Thebaner haben auch mehrere Sta„tuen der Venus, und so alt, daß sie behaup„ten, Harmonia selbst, des Cadmus Gemahlin, „habe sie geweiht; und sie seyen von den höl„zernen Schnäbeln der Schiffe gemacht, die den „Cadmus überbrachten. Wie dem auch sey, die ei„ne ist die Venus Urania, die andre die gemeine „und die dritte Venus Apostrophia — oder die „schirmende Harmonia selbst nannte sie so, um „die drey Gattungen der Liebe zu bezeichnen. „Die eine die himmlische hohe und züchtige; die „andre die gemeine, und die dritte folglich, jene „wilde stürmische, die die Menschen zu Greuel „und Blutschande treibt. Dafür war also diese „Apostrophie; an sie wendete man sich, um von „solchen Trieben bewahrt zu bleiben. Harmo„nia war also nicht unbewußt, daß bey Griechen

„und Barbaren die Liebe im Herzen der Men„schen die verdammungswürdigsten Leidenschaf„ten erzeugt hatte, wie jene Berüchtigten der „Mutter des Adonis (Myrrha) des Turnus, „und der Phaedra, des Minos Tochter.“ [28])

Ganz dieselbe Idee war in Megalopolis in Arcadien, wo Pausanias nur noch Stücke und Reste des Tempels sah, [29]) und die Bildsäulen der Urania, der gemeinen Venus, und einer Namenlosen. Sie war sicher dieselbe, und eben so der Römer Verticordia. [30]) Denn die Römer, Nachahmer der Griechen, hatten den Venusdienst nicht nur in ihre Tempel und gottesdienstliche Gebräuche aufgenommen; sie durchwebte ihre ganze Geschichte, die ächte und die Sagen, von Anchises und der Aeneide bis zu Sulla und bis zu Cäsar, der sie so oft zur Parole gab. Titus war der letzte, der sich so geflissentlich ihrem besondern Schutz empfahl. Ungewiß über des Vaters und sein Schicksal, als

er Galba's Tod vernahm, und der Berenice wohlwollend, lenkte er die Schiffe nach Cythere, landete und erforschte den Priester. Als dieser ihm günstige Fahrt verhieß, wollte er mehr wissen — und vernahm Worte — die seine große irrdische Laufbahn verkündigten, und ihn dazu spornten. [31])

Freilich was haben sie, Griechen oder Römer, hernach nicht all aus dieser Venus gemacht? Graziose Bilder freilich und graziose Benennungen und Anspielungen, aber wie viel Ueppigkeit und pure Sinnlichkeit! Vergeblich waren alsdann die Rücktritte und die neuen korrigirenden Erfindungen! Das Christenthum mußte durchaus kommen, den Wust auszukehren. Höchst merkwürdig und ehrenvoll ist jedoch stets dieses Streben der menschlichen Gattung, das Uebel, das sie holten oder zuließen, wieder zu verbessern, oder wegzuschaffen.

Jünger nämlich war, wie es scheint, die

Idee und Allegorie der Psyche; [52]) gleichgültig in welchem Jahrhundert. Haben die Neu-Platoniker das erdacht; fürwahr sie haben dann die Lehren und Winke der Alten humanisirt und übertroffen. Das griechische Wort bedeutet beides, die Seele und den Sommervogel, den Papillon jedoch nicht in Sinn und Bedeutung der Flatterhaftigkeit, sondern der Dauer und Unsterblichkeit. Venus selbst beneidet die Vorzüge der Psyche: Verstand und Grazie — und sendet den arglistigen Sohn ab, um sie zu verwunden und zum häßlichsten Geschöpf ihr unwiderstehliche Neigung einzuflößen. Aber Cupido, ungehorsam, gewinnt sie selbst lieb und ernstlich lieb. Venus zürnt unversöhnlich. Doch ich verfolge die Fabel nicht, die jeder gebildete, und jeder Kunstfreund kennt. Die Götter mußten schlichten, sie gaben die Verbindung zu! Ueber alle animalische Begierden und doch auch sie nicht weggedacht, — steht

Seele und Verstand hoch oben unter uns! Paris mag immer der Schönsten den Apfel geben. Cupido selbst reicht ihn der verständigsten, mildesten und reinsten Seele — und er bleibt Cupido. —

Welche Eigenschaften im Weibe haben wohl den genialischen, den ersten der Künstler so bezaubert? Nur Raphael zog mich in Italien mächtig an; seinem Genie habe ich die enthusiastische Huldigung gebracht; und vor andern der Fornerina zu Florenz. Wenn er die heilige Familie mahlt, strebte er nach dem Göttlichen, hier blieb er Mensch, voll der wärmsten Gefühle. Nicht der Pinsel, sondern die Liebe selbst und die Sehnsucht und die Erinnerung, haben die Fornerina gemahlt, dem Kopf den Ausdruck, dem Aug den Blick, dem Busen diese Wölbung, ich möchte sagen dem Putz den Firniß gegeben. Aber auch zu Rom in der Farnesina hat er jene edle und grandiose Saaldecke gezeichnet,

die Hand selbst angelegt, die Grazien vollendet, wo in so mannichfaltigen Gruppen der Psyche Abentheuer sich bis zur Entwickelung folgen. Die Zeichnungen der Alten sind minder schön und nicht sehr häufig. Selbst auf den Vasen nicht. Das ist der sicherste Beweis ihrer spätern Erscheinung.

*

Es ist klar, daß die Natur nicht nur die Liebe zu einem der großen Grenzsteine gebraucht hat, um die menschliche Gattung von der thierischen durch Empfindung, Erinnerung und Vorsatz zu unterscheiden — sondern sie sollte durch das ganze Leben auf allen Stadien eines der stärksten Mittel und Werkzeuge seiner Veredlung seyn. Sie bricht zuerst den Eigensinn, sie weckt zuerst den Vorsatz. Mühsam und unbefestigt ist noch des Lebens fernerer Lauf; alles Arbeit und schweres Beginnen. Ungeprüft ist noch die Kraft, die Tugend, der Edelmuth.

Die Alten trotzen mit ihrer Erfahrung, meistern und zanken. Die Großen fodern Beugung. Brausend, tobend, ausgelassen ist der eigne Sinn; unwillig des Zaumes, verlachend die nahe Zukunft. Siehe da erscheint uns ein sanftes Wesen, die das alles ebnet, mildert, versüßt und Richtung gibt. Nimmer stehn wir mehr allein und verlassen. Uns so an sie zu hängen, daß wir alles, auch die Pflichten, auch den Eifer, auch das Amt vergessen und vernachlässigen, ist Krankheit oder die krankhafte Empfindlichkeit kurzer Momente. Pflichten zu lernen und zu erfüllen, ist vielmehr der Liebe große Aufforderung. Denn wir wollen dann vorgezogen seyn. Vorzüge der Gestalt und des Gemüthes wahrnehmen, ihnen huldigen, das ist Liebe. Die sollen wir erstreben, pflegen, veredeln. Sey liebenswürdig, um geliebt zu seyn. Nothwendig ist das immer in einer Wechselwirkung, die die naive einfache Sprache

der alten vaterländischen Minnesänger gern und mannichfaltig schildert: [35])

„Tütsche Mann sind wohl gezogen,
„als Engel sind die Wib gethan.“

Oder derselbige Walter von der Vogelweide:

„Swer gutes Wibes Minne hat,
„der schämt sich aller Missethat.“

oder Herr Rincmar der Zweter:

„Minne ist ein Slos der Sitten,
„Sie starket Ehre, Treuwe und Scham,“

Stärker hat es freilich der Mann von großem Genie unter uns ausgedrückt; und, in den edelsten Characteren, die ihm Melpomene darbot. Max Piccolomini und die Thekla:

„Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin,
„denn Alles log mir was ich hochgeachtet.
„Nein, nein nicht alles. Sie ja lebt mir noch;
„und sie ist wahr und lauter wie der Himmel.

„Betrug ist überall und Heuchelschein;
„Und Mord und Gift und Meineid und Verrath.
„Der einzig reine Ort ist unsre Liebe;
„Der unentweihte in der Menschlichkeit.“

Oder sie am grandiosesten:

T. „Ja, da ich dich den Liebenden gefunden,
„Da war das Leben etwas —

— — — —

„Du standest an dem Eingang in die Welt,
„Die ich betrat mit klösterlichem Zagen;
„Sie war von tausend Sonnen aufgehellt.
„Ein guter Engel schienst du hingestellt,
„Mich aus der Kindheit fabelhaften Tagen,
„Schnell auf des Lebens Gipfel hinzutragen.“

Früher hatte sie ihm gesagt und in glücklicheren Augenblicken:

„Wo aber wäre Wahrheit hier für dich,
„Wenn du sie nicht auf meinem Munde findest?

Dank Schillern, daß er die Liebe eines so kriegerischen ernsten Volkes in so hohem Colorit uns zeigte; und weder Shakespear, wenn auch hier seiner selbst nicht unwürdig, noch Petrarch in der Fülle seines Reizes und seiner Glorie haben ihn übertroffen. Shakespear schien mir gesucht, wo er mit aller Anstrengung dasselbige sagen will:

admir'd Miranda,
indeed the top of admiration.

Petrarch sanfter als beide, nur allzufern von der Geliebten. [34])

Quando fra l'altre donne ad ora ad ora

— — —

Da lei ti vien l'amoroso pensero,
Che mentre 'l segui, al sommo ben t'invia,
Poco prezzando quel, che ogni uom desia:
Da lei vien l'animosa legiadria,
Ch' al ciel ti scorge per destro sentero;
Si ch'i vo già della speranza altero —

Oder:

Gentil mia donna, i veggio
Nel mover de' vostr' occhi un dolce lume,
Che mi mostra la via, ch'al ciel conduce,
— — —
Quest' è la vista, ch'a ben far m'induce,
E che mi scorge al glorioso fine:
Questa sola del vulgo m'allontona — —

Und wie viele seiner Canzonen sind in demselbigen Sinn, voll Empfindung, Edelmuth und Grazie.

*

Ja wohl, so bald wir einem Mädchen leidenschaftlich wohlwollen, erscheint sie uns in der Verklärung — und auch der Jüngling steigt alsobald in seiner Einbildungskraft empor, denn ein Engel ist unter seiner Obhut. Sie füllt alles aus. Sie verschönert die Natur. Unsre Brust hebt sich, wir wollen der ganzen Schöpfung wohl. Ihr Busen, ihr mildes Aug, ihr

Blick, ihr Gang, ihr Anstand alles ist Zauber und Idol. Was sie berührt, wird heilige Reliquie, ihr Anzug, ihre Ruhestätte, der Boden, den ihr Fuß betrat. [35])

Lovelines was around her as light, her
Steps were like the music of songs.

Und wie steigert das nicht alle Empfindungen, die Selbstzufriedenheit und den Dank, wenn der junge Mann durch Wissen und Nachdenken jene höheren Eigenschaften erworben hat, daß er selbst ihr Bildner werden, auf das weiche Wachs des weiblichen Characters die bessern Eindrücke bringen und ihrer Keuntnisse Umfang erweitern kann. — So will es die Civilisation, aber ich bringe ihr nicht den ersten Tribut. Diese Kenntnisse sind eine große Zierde, nicht das erste Erforderniß. Mehr in der Frauen sanfter Güte liegt unsres Lebens Glück. So lobt der Alte dem Fingal seine Tochter: [36])

Her soul wat generous and mild.

Doch wohl, es sind Lagen des Lebens, oder Sitten der Zeit, wo auch der Frauen Entschlossenheit und Muth nöthig wird. Auch dieser Muth, und diese Standhaftigkeit paaren sich weit besser mit der Frauen Sanftmuth, als mit der Frechheit. Frechheit ist vielmehr die Kühnheit zum Bösen. Sanftmuth führt zu den einsamen Stunden des Nachdenkens, die die Tugend wecken. Ephraim Lessing hat diesen allgemeinen characteristischen Zug weiblicher Wesen wohl verstanden, als er die Mutter der Emilia Galotti sagen läßt:

„Sie ist die furchtsamste und entschlossenste
„unsers Geschlechts."

Alle Blätter der Geschichte, das Lob unsrer Ahnfrauen, selbst die Begebenheiten unsrer Tage haben das bestätigt. Und nach einem natürlichen Zirkel der Dinge entstand aus dieser Bekanntschaft mit Gefahr und Ungemach, die Fer-

tigkeit sich selbst zu besiegen. Jener Franzose, der mit mir ähnlichen Stoff hatte, irrt nicht:[37])

Il devoit donc y avoir dans toutes ces époques une habitude de courage chez les femmes, et comme l'honneur de leur sexe tient a une fierté naturelle; que c'est presque toujours la mollesse qui prépare la séduction, que l'habitude de vaincre les périls donne celle de se vaincre soi-même, que la vie de ces femmes étoit toujours ou orageuse ou retirée, et qu'elles ne pouvoient connoître ce loisir inquiet des sociétés, ou l'imagination va sans cesse au devant des desirs, et ou l'ame se corrompt à la fois par tous les sens; elles devoient joindre à leur courage une fierté délicate sur l'honneur. Et telles sont en effet ces deux qualités que leur assigne Plutarque, en louant les femmes grecques ou barbares de ces tems reculés.

Auch dieser Seitenblick auf unsre Sitten ist ziemlich wahr. Die Natur hat deswegen Männlichkeit, Nachdruck und Kühnheit; und Weiblichkeit und Duldung mit solcher klugen Absicht unter beide Geschlechter ausgetheilt.

Ein Umtausch möchte immer bis zu einer unmerkbaren Linie statt finden. Durch unsere Manieren geht leicht zu viel des dreisten auf die Weiber, und zu viel weibliches auf uns über. Schüchternheit und Erröthen, der Frauen schönste Zierde, verschwinden. Es verschwindet jenes Beßre, wenn Verstand und Aufmerksamkeit nicht wach bleiben und schirmen, es verschwindet so leicht, was Sterne so trefflich ausdrückte:

That inward cleanliness of mind and fancy — — delicious mixture —

Der eitlen Declamation in jeder Art, bin ich aber fremd und feind. Diesen Umgang möchte ich keineswegs wegwünschen. Es ist das große Mittel und die Bedingung unsrer Bildung geworden, wenn eben der Verstand Vorsteher bleibt, oder jene Klugheit, die das Ganze, der Nationen Thun und Lassen in großen Umrissen umfasst und schirmt; den einzelnen Fehltritt,

was immer war, und immer seyn wird, unbeachtet läßt. Diesen Umgang haben eben die europäischen Gesetze, christliche Vorschriften, und Gebräuche der Ehe uns möglich gemacht, was keineswegs der geringste Theil ihres Lobes ist. Selbst die Frage ist nicht neu, und die edelsten Völker des Alterthums hatten darinn verschiedene Ansichten: [58])

Contra ea pleraque nostris moribus sunt decora, quae apud illos turpia putantur. Quem enim Romanorum pudet, uxorem ducere in convivium! Aut cujus mater familias non primum locum tenet aedium, atque in celebritate versatur. Quod multo fit aliter in Graecia. Nam neque in convivium adhibetur, nisi propinquorum; neque sedet nisi in interiore parte aedium, quae gynoeconitis apellatur, quo nemo accedit, nisi propinqua cognatione conjunctus.

„Hingegen ist nach unsren Sitten vieles an„ständig, was bei ihnen für sehr verwerflich

„geachtet wird. Denn welcher Römer scheut „sich die Frau zum Gastgebot zu führen; Oder „welche Hausfrau nimmt nicht den ersten Platz „in der Wohnung ein, und hat eine Menge „Bekanntschaften? was ganz anders in Grie„chenland ist, denn sie kommt zu keiner Mahl„zeit, als bei ihren nächsten Anverwandten, „und verweilt nur im innersten Theil des Hau„ses, der das Frauengemach genannt wird, und „wo niemand hindringt, als wen Blutsver„wandschaft dazu berechtigt."

Es ist als ob, nach Griechenlands Zwischenlage, dieses gleichsam der climatische Uebergang von Asien und Afrika nach Europa gewesen wäre. Nichts desto weniger blieb zu Rom lang, Jahrhunderte lang, die gute Sitte; die böse kam von außen, vom Mißbrauch der Macht, zum Theil vom Sklavensystem und der Ueppigkeit der Freigelassenen. Es ist keineswegs mein Thema, über den Verfall der Sit-

ten Klagelieder anzustimmen, oder die möglichen, die geschichtlichen Extreme zu schildern. Von jenen häßlichen Gemälden der spätern Römer — ubi corrumpere et corrumpi saeculum vocatur, sind wir entfernt geblieben. Weder unsere Suetone finden solche Lebensweisen, so verruchte Exemplare, noch die Juvenale den Stoff so herber Satyre, die so sehr in das Tolle geht, daß wir sie nicht glauben würden, hätte nicht Tacitus selbst des Tiberius und des Claudius Hof, und der Messaline Ausschweifungen beschrieben!

Es ist, wenn ich uns nationenweis betrachte, nicht nur reinere Sitte unter uns Germanen und germanischer oder sarmatischer Abkunft geblieben; sondern ich vermeine zuversichtlich, wir kehren eher zum Bessern wieder. In jedem Betracht haben wir uns ermannt, und gleichsam Vorsatz gefaßt. Manche neue Anordnungen, worunter ich die Landwehr,

Reisen und Verkehr zähle, werden dem zu statten kommen. Vom Cicisbeat und dem Cavaliere servente darf ich nur wissen, um schon nicht zu zweifeln, daß eine Nation von der alten Höhe herunter gestiegen sey.

In florid beauty groves and fields appear,
Men seem the only growth that dwindles here,
Contracted faults through all his manners reign [39]) — —

Blumig und schön prangt Hayn und Feld. Die Menschen — ist der einzige Wuchs der hier mißräth. Fehlerhaft ist das ganze Sittengewebe.

Sie werden diesen Herrn und zu guten Freunden die Thüre zuschließen, sie werden häuslich seyn, so bald sie mit sich selbst zufriedner sind.

*

Wenn es wahr ist, daß im Orient und im Süden das Weib zu früh verblüht, wenn

das der Grund, die Entschuldigung, das Dictamen der Natur ist, warum sie dort den Harem, die Vielweiberey und die Sclavinnen haben — um wie vieles sind wir im gemäßigteren Erdstrich glücklicher! Die Liebe mag auch dort eine augenblickliche Aufwallung seyn, weder sie noch die Treue sind dort in Permanenz. Vergeblich schmücken wir diese Bilder unsrer erhitzten oder verdorbenen Einbildungskraft: 40)

du milieu d'un groupe de Sycomores on entre sous des tentes ou Kiosques, ouverts a volonté sous des taillis d'orangers et de jasmins. — Le charme que l'on doit éprouver a être servi par de jeunes esclaves, chez qui la souplesse des formes est jointe a une expression douce et caressante! La sur de moelleux et immenses tapis nonchalemment couché pres d'une beauté préférée, enivré de désir de santé, de fumée de parfums et de sorbet, présentés par une main que la mollesse a consacrée de tout tems a l'amour, pres d'une jeune favorite, dont

la pudeur ombrageuse ressemble a l'innocence, l'embarras a la timidité, l'effroi de la nouveauté au trouble des sentiments; et dont les yeux languissants, humides de volupté, semblent annoncer le bonheur et non l'obéissance; il est bien permis sans doute au brulant africain de se croire aussi heureux que nous! En amour tout le reste n'est-il pas convention?

Alles kann hier nur vergleichungsweise gesprochen seyn. Nein, dieser Augenblick ist im Leben, wie ein Tropfen im Glas. Der menschliche Sinn und die ächte Empfindung ist verwischt; die Wollust allein bleibt übrig. Gebt mir die schicklichen Worte, die dichterische Kunst, und ich werde die Paarung der Tauben, des Pferdes prächtige Verkupplung oder den Edelhirsch, wenn er nach starkem Kampf die schwächeren Nebenbuhler entfernt hat, mit größerem physischem Reiz noch schildern. Nicht der Sklavensinn, nicht die weichen Tapeten, nicht die Sycomoren, noch weniger der Mangel an Zu-

trauen, ob es morgen noch so seyn wird, die Furcht vor dem stolzen Herrscher, die Unbekanntschaft mit dem Character, mit den Wünschen, ist Glück, und führt nicht dahin. Wie viel richtiger sah es der geistreiche Mann, und wie viel glücklicher drückt er zweideutige Ideen aus! [41])

> Leur séparation d'avec les hommes et leur cloture suivent naturellement de ce grand nombre. L'ordre domestique le demande ainsi; un débiteur insolvable cherche a se mettre a couvert des poursuites de ses créanciers.

Dort ist jener Umtausch der Ideen nicht, nicht die vollgültige Ermahnung, selten der Scherz, der Unterricht, die freie natürliche Erörterung. Im Ganzen ist das Weib dort unglücklich, was auch immer Abu-Taleb [42]) zur Entschuldigung seiner Glaubensgenossen sagen mag. Um wie vieles höher hat nicht Mil-

von Liebe und Ehe, und ihre Attribute und Empfindungen geschildert! 45)

ADAM: Sole partner, and sole part, of all these
joys, —
dearer thyself then all —

Und wie sie sich dessen erinnerte, was er ihr gesagt hatte:

To have thee by my side,
Henceforth an individual solace dear,
Part of my soul i seek thee, and thee claim
My other half. With that thy gentle haud
Seiz'd mine. I yielded, and from that time see,
How beauty is excell'd by manly grace
and wisdom, which alone is truly fair. — —

— —

With thee conversing i forget all time
All seasons and their change, all please alike.
Sweet is the breath of morn —

*

Die Hindus, die Griechen, die Orientalen, kamen auf die Idee, oder der Grad ihrer Civilisation führte sie dahin, die beiden Vorzüge der Treue, der Sittlichkeit, des stillen Fleißes der Hausfrau, mit der Anmuth, dem Wissen, der Bildung, dem ganzen Apparat der Cokette-rie in ganz andern Personen nach ihrer Weise zu combiniren, ich will sagen sich beides gesondert zu verschaffen. Sie haben ihre Alme [44]) und Odalisken, wie die Griechen ihre Hetären. Beides eine ganz eigene, verfeinerte, und protegirte Classe weiblicher Wesen. Das ist nicht nur jetzt, sondern war im entferntesten Alterthum; denn die orientalischen Sitten bezeichnet nichts so sehr, als Stabilität. Savary in den Briefen über den Zustand Egyptens. [45])

„Egypten, mein Herr, besitzt so wie Italien „Dichterinnen aus dem Stegreif. Man „nennt sie Alme oder die Gelehrten. Die-„sen Namen giebt man ihnen, weil sie

eine

„eine sorgfältigere Erziehung als andere
„Frauenzimmer genießen. Sie machen eine
„im Land berühmte Gesellschaft aus. Um in
„dieselbe aufgenommen zu werden, muß man
„eine schöne Stimme haben, seine Sprache
„gut reden, die Regeln der Dichtkunst
„kennen, und Gedichte aus dem Stegreif
„machen können. Ihr Gedächtniß ist mit
„den schönsten Liedern, und den artigsten
„Erzählungen ausgerüstet. Kein Fest wird
„ohne sie begangen, und es giebt keine
„Feierlichkeit, deren Zierde sie nicht sind.
„Man weist ihnen einen Platz an einem
„erhabenen Ort an, von welchem sie wäh-
„rend der Mahlzeit herab singen. Her-
„nach steigen sie hinunter in den Saal,
„um zu tanzen. Es sind pantomimische
„Ballete. Die Geheimnisse der Liebe ge-
„ben ihnen gemeiniglich die Auftritte da-
„zu an die Hand. Die Alme werden in

„alle Harems gerufen. Der Umgang mit „diesen Mädchen, deren Verstand gut aus„gebildet wird, ist ganz angenehm. Sie „reden ihre Sprache rein und zierlich; ihre „Bekanntschaft mit der Dichtkunst macht „ihnen die sanftesten und wohllautendsten „Ausdrücke geläufig. Auch die Hebräer „hatten ihre Alme. Das Volk hat auch seine „Alme, Mädchen von zweiter Ordnung, wel„che die ersten nachzuahmen suchen. Oef„fentliche Plätze und Spaziergänge sind voll „davon."

Und die Engländer die uns die Sitten von Hindostan kennen lernen, stimmen überein: [64])

„Jene Bildung des Verstandes, so hoch „gepriesen in den europäischen Weibern, „wird von den Hindu vermieden, als nach„theilig dem einfachen in der Sitte und „dem Decorum des Betragens die sie

„allein im Zirkel der Familie achtungs=
„werth machen. Wenige nur lernen lesen
„und schreiben. Die Tänzerinnen bilden
„eine eigene Classe, und leben unter dem
„Schutz der Regierung. Die unter ihnen,
„die der Wollust gewidmet sind, werden
„in all denen Eigenschaften vervollkomm=
„net, die dafür angenommen werden, das
„andre Geschlecht zu fesseln, und zu un=
„terhalten.“

Die Griechischen Hetären hat uns Wie=
land fast zu genau geschildert. Ihr Namen
bezeichnet gleich den macedonischen Garden,
die eben so hießen, ein freundschaftliches Ver=
hältniß. Lucians Werke enthalten Gespräche
dieser Damen, die ihre Weise zu leben und
zu denken hinlänglich ausdrückt. Die höhere
Classe, Aspasia an der Spitze und Lais und
Phryne, ist gleichsam Bezeichnung und Redens=

art geworden. Das Zeitalter Ludwigs XIV., die Ninon, so viele andre **) brachten die Sitte auch unter uns. Aber die Aspasien unter den Weibern selbst in hohem Rang, machten sie wieder überflüssig. Ich schildere das ohne Lob und Tadel. Wäre ich auch strengerer Sittenrichter, oder das mein erster Zweck, so könnte ich das doch wohl nachgeben. Die Natur, indem sie die Charactere so manichfaltig schuf, hat eine Form und Gattung der Liebe nicht gewollt, und selbst nicht dieselbe Art den Frauen zu gefallen! Wie oft ist ihnen Laune vorgeworfen worden? — Ihren Jupiter haben die Alten da zu entweiht. Bald ist er majestätischer Herr der Juno zur Seite — Aber bald lockt er mit dem Ruf des Kukuks dieselbige junge Juno; die Maske der Unschuld führt ihn zur Europa und zur Leda und zur Callisto, Betrug zur Alcmene, Gold in der Danae Schooß. — Sinnbilder sind das nur, Symbole, wie es im

Menschenleben hergeht! Und ihr Apoll blieb nicht viel besser! Ja keiner!

*

Wie manichfaltig auch unter uns können des gebildeten Jünglings Verhältnisse seyn. Dort darf er und dort nicht, dort überwiegt Sinnlichkeit und hier die edelsten Gefühle. Nicht immer begünstigt, nicht immer erhört, nicht immer sich nachgebend. Wie nüanzirt sind nicht die weiblichen Charactere, selbst die edleren; und wer der menschlichen Gattung sonst abhold wäre, wie wird er nicht versöhnt, wenn er sie näher kennen lernt! Wie viel eigenthümlicher Reiz in so manchen geschichtlichen oder geträumten Erinnerungen. Siehe dort in jenen Rheingegenden hatte der deutsche König das Weibchen mit dem Gelübde und dem Schleyer auf die entlegene Burg gebracht. So erzählt man dir bey den Ruinen von Adolphs-Eck; und es ist nur zu gewiß, der

Imagina seiner Gemahlin unbeschadet. Aber auch ohne Krone und ohne solche Burg, sind die klösterlichen Mauern vielleicht nicht alle fest, und undurchdringlich geblieben. Wenn er die schlanke, hehre traurende Edelfrau, im härenen Kleid erblickt hätte, in der frommen Binde, die das dunkle nußbrayne Haar kaum halten, wie sie gleichsam Schutz und Erbarmen anruft, und in der Jugend erstem Toben; schwerlich hättest du widerstanden, und schwerlich hätten dir Riegel und Wächterinnen widerstanden. Die Zelle wäre nicht mehr öde, oder diese Oede, diese harte Polster, dieser unaussprechliche Contrast, so viel Wunsch und so viel Bangigkeit, größerer Zauber, als was des Bildners und aller Tapezierer Kunst vermag.

Und wenn der Herzog von Ferrara den armen Tasso in das Irrenhaus einsperren ließ, weil ihm etwa die fürstliche Schwester gefiel — ja so ganz unrecht war das nicht, es mochte

bloße Eitelkeit seyn, denn Eleonore hatte schon verblüht. Tasso in einer Schwärmerei, weder der ächte historische noch Goethe's Tasso mochte wohl selbst nicht wissen, was er in Ferrara wollte. Aber wie? hätte er die Rose sich entfalten gesehen, in ihrem höchsten jugendlichen Flor und Grazie der Unschuld und der Güte; und sie hätte Nachdruck und Verstand und Widmung in schwierigen Augenblicken nicht mißkannt—und die Unbild der Zeit hätte sie dann dem unwürdigen übergeben; so wäre vielleicht eine Spur der Erinnerung in Pallästen größer als die zu Ferrara an den Tasso geblieben. —

Oder siehe dort auf der alten hohen Burg die Tochter des Vorstehers, einsam erzogen. Ein Zug nachdenklicher Schwermuth erhöht nur ungemein die Schönheit ihres dunkeln Auges und ihrer Lineamente hohen Ausdruck. Voll Gefühl ihres innern Werthes hat sie sich die Männersitte wohl anders vorgestellt, als

um sie her. Aber es kommt der Ritter im Gepräng der Herrlichkeit und Milde. Nicht ungern gehorcht sie der Eltern Wink zum freundlichen Empfang. Wenn er es wäre! Aber siehe er ist es nicht, und darf es nicht seyn. Aber es dauert die warme Theilnahme an jedem Schicksal. Den Zweig von Eichen, den sie auf jenen steilen Bergen im düstern Hayn ihm reicht, wird er als Symbol der Ehre nimmermehr welken lassen. Auf des Lebens schwerer Bahn soll es ihm Panier seyn.

Und wenn etwa die Stürme der Zeit hinzukommen, die Vertreibung durch die Feinde, die weite Wanderung, und die Burgfrau empfängt freundlich die Vertriebenen. In ihrer weiten Gärten Pracht pflegt sie die Blume selbst, doch unter den Rosen bleibt sie die schönste. Wenn ihr netter Fuß sich in der himmelhohen Linden dichtem Dom verbirgt, wer wird ihr nicht emsig folgen; nicht der Anmuth, der ed=

len Gastfreiheit, dem gebildeten Verstand der Hausfrau im altdeutschen Sinn des Wortes mit Wärme huldigen?

Ja die Zeiten der Widerwärtigkeit weben bisweilen auch unter fremden Nationen ein engeres Band. Gleicher Druck der Völker, gleiche Wünsche und Absichten, Sehnsucht nach Befreiung, Idolatrie der Unabhängigkeit erzeugen die Theilnahme, die Harmonie, die edleren Triebe. Und wenn sie etwa viel schlechtes um sich her sähe, und die Gattung gering zu schätzen neigte, so ist es ein schöner Beruf, diesen stolzen Sinn zu mildern, und was immer Hohes in ihrer Seele vorgeht, sie zu belehren, der Mensch steht nicht allein, der Mann ist etwas werth.

Doch genug solcher erdachten Situationen mit hundert Schattirungen, für die es kein andres Richtmaaß giebt, als Vernunft und Gewissen.

Die rouerie — und ich bin froh, daß ich das

nicht deutsch sagen kann — bleibe stets fern von uns; und die papierne Rolle des leichtfertigen Pedrillo wollen wir nicht anders als auf der Bühne lustig entfaltet sehen: so viel in Spanien — in Deutschland ein tausend und sechs!

Don Juans Character, oder der Character des Lovelace ist auch unsrer Nation nicht sehr eigen. Aber im Vorbeigehn gesagt, dieser Lavelace und diese Clarisse ist ein Meisterwerk der neueren Literatur in einer Weise, worin die Alten nichts Aehnliches aufzuzeigen haben. Mit Verstand und Einsicht des bessern ein Virtuose in der Verruchtheit, unendlich schlechter als Milton's grandioser Satan; der wohl gehuft hätte, wenn es noch Zeit gewesen wäre. Er aber: [48])

Conscience is dead an'd gone, as I told thee; so it cannot be that. A young conscience growing up like the te Phoenix from the ashes of

the old one, it cannot be surely. But if it were, it would be hard, if i could not overlay a young conscience.

So! — Ein edles weibliches Wesen absichtlich verderben, und daran Gefallen haben, ist des höchsten Bösewichts; des Schwachkopfs, von der Liebe zum Haß überzugehn.

*

Nein, solcher Character ist unsrer Nation nicht eigen, deren Sinnesart, Festigkeit und Beharrlichkeit, sich weit eher mit jener unverbrüchlichen Treue verträgt, deren bewundernswürdige Muster uns die Ritterzeit vorstellt. Der Umschwung der Zeit und des Cervantes Witz hat sie nur allzusehr von uns entfernt. — Sicher war es die Liebe, gepaart mit Frömmigkeit, die sie so auf den Weg der Tugenden führte. Diese Zeiten und Sitten zu schildern will ich mir erlassen. St. Palaye ist auch mehr werth als einen trocknen Auszug.

Toutes aimer toutes honorer pour l'amour d'une,

— hatte er selbst in jener Schule gelernt. Hätten wir in jener Zeit gelebt, wir hätten dieselbigen Wunder der Treue vollbracht. Und wer weiß wie viele sie vollbringen. Wohl Ihnen! — —

*

Wenn ich alle Verhältnisse meines Lebens mustre, alles was ich schön auf der Erde und in der Natur sah; im Vaterland das Gute mit dem Uebel abwäge, so bringe ich allerdings in Anschlag die große Anzahl schöner und edler Frauen, die zu meiner Zeit und unter den Unsrigen lebten — oft auf das Schicksal der Nationen Einfluß hatten. Der Gemahlinnen der beiden Prinzen, denen der Anfang dieser Blätter gewidmet ist, kann ich noch nicht erwähnen, aber es sey mir erlaubt, ihren Müttern zu huldigen. Wenn es bei uns noch so Sitte wäre, welche Fürstinn wäre mehr im Sinn der Men-

schen und ihrer Nation diva geworden, ja wird nicht alles, was die christliche und protestantische Religion nur immer verstattet, dem Andenken der Königinn Luise gebracht —? Die Königinn der Niederlande sah ich zuerst in Trauer und Widerwärtigkeit; und nie seit dem, ohne zu wähnen, daß Sie auch Wesen höherer Art, als wir andre Sterbliche sind, würdig gewesen wäre. Die deutsche Jungfrau sah ich nie in höherer Glorie, als in der Capelle zu München, in dem Augenblick, als die Pfalzgräfin Auguste — da sie dem Gemahl oder hohen Priester das Ja sagen sollte, sich gegen die Eltern verneigte. — Und es wäre hier nicht der Ort alle die Prinzessinen zu nennen, die aus dem Badischen, Hessischen, Meklenburgischen, Nassauschen, — und ich darf sagen Holsteinschen Haus fremde Throne und Palläste zierten, ausgezeichneter an Schönheit, Anstand und Bildung, als nach den historischen Reminiscenzen je zu

einer andern Zeit. Unsre Prinzen durften die Klagen nicht führen, die sie zu den Zeiten der Agnes Bernauerin und der Philippine Welserin führten.

*

Ich hätte mögen die edle Frau schildern, also die ächte Weiblichkeit — und zugleich das Zuwenig und Zuviel — das Männische und Weibische — und doch nicht in verächtlichen gemeinen Exemplaren; und siehe die große, ächte bewährte Geschichte kommt mir wunderbar zur Zeichnung dieser drei Charactere zu Hülfe. Ich suchte die mürrische, stolze, gebieterische, aber gescheute Frau, — gegen über die verzärtelte, üppige, unkluge, wenn schon geistreiche; und die zärtliche, sanfte, verständige Gattin und Freundin mitten zwischen beiden, und die Geschichte liefert und zeigt sie mir spiegelhell. Um die Bilder zu heben, suchte ich starke Züge und starke Tinten, und die Wirklichkeit läßt meine Einbildungskraft und Theophrast's und Labruyere's

ganze Kunst weit hinter sich zurück. Nicht in barbarischer Zeit, sondern im Zeitalter August's; Er selbst zugleich mit eine der haupthandelnden Personen!

Zur merkwürdigsten Epoche, in welcher sich je unsre Gattung befand, kämpfte um die Weltherrschaft, die er schon theilweise errungen hatte, ein sehr ausgezeichneter Mann, Marcus Antonius. Und er hatte zur Seite seine drei Frauen Fulvia, Octavia, Cleopatra, durch welche sein Leben und sein Schicksal geleitet, begünstigt, verdorben und entschieden wurde. Denn die erste Gemahlin in frühester Jugend, seine Cousine, des Cajus Antonius Tochter, die er verstieß, kann eben so ungerechnet bleiben, als die schöne Schauspielerin Cytheris, die ihn mit Prunk auf vielen Fahrten begleitete; und die vor den Augen des Dichter Gallus und selbst des M. Brutus, vermuthlich vor der Portia, so viel Gnade gefunden hatte. [10])

Alle jene drey waren junge Wittwen, berühmt durch Schönheit und Verstand, mächtig, selbstständig und reich; ihm ergeben und ihn heftig liebend, denn er hatte so viele Eigenschaften zu gefallen; alle unter sich eifersüchtig, in seinen politischen und kriegerischen Unternehmungen ihn um die Wette unterstützend. Alle im Kriege selbst ihm zur Seite und zur Hülfe, nur jede nach ihrer eigenthümlichen Art, und fest an ihm hängend bis in den Tod. Seine Freunde und unter ihnen in frühern Zeiten Cäsar selbst, sannen darauf, dem jungen Wüstling ein Weib zu geben, das seiner Meister würde, und erreichten in so fern ihre Zwecke. Fulvia des Curio und hernach des Clodius Wittwe, bemächtigte sich seiner und seiner Angelegenheiten nachdrücklich. Aber sein Brausen und seinen Ehrgeiz fachte sie nur an, statt ihn zu besänftigen. Selten milderte nur ein Lächeln ihre Herrschsucht, Hoffahrt, Trotz und Unfreundlichkeit.

An=

Anton selbst suchte vergeblich sie durch Scherz, gute Laune und Ueberraschung zu erheitern. [51]) Intrigue und Zwist war ihr Element, und so wahr als bitter hatte bald nach ihrer Vermählung Cicero in offenem Senat prophezeit, zwei Männer habe sie schon geliefert, dem dritten werde es nicht fehlen. [52])

Cujus quidem te fatum, sicuti Curionem manet, quoniam id domi tui est, quod fuit illorum utrique fatale — —
Etenim ista tua minime avara conjux nimium debet diu populo romano pensionem tertiam —

An ihm rächte sie sich furchtbar, an den Proscriptionen darum vorzüglich so warmen Antheil nehmend; durchbohrte mit eigner Hand die in ihren Augen so böse Zunge, und ließ eifriger noch als Antonius selbst, Haupt und Hand hoch an die Rostren hängen. [53]) Sie selbst ließ den Rufus auf diese Proscriptionsliste setzen, weil er sich geweigert hatte, sein

schönes Haus und Hofraithe ihr als Nachbar zu verkaufen. Vergeblich bot er es ihr nun zum Geschenk an. Als sein Haupt dem Antonius gebracht wurde, schickte er es ihr zu: „es gienge sie mehr an." und sie ließ es an des Rufus eigne Thüre heften. [54]) Als die Triumvirn in ihrer Geldverlegenheit 1400 der reichsten und angesehensten Frauen oder Wittwen auf diese fatale Liste setzten, wenn sie nicht große Summen leisteten, beschlossen diese, die Damen in den Familien der Triumvirn um Fürsprache zu bitten. Hortensia führte das Wort. Caesar's Schwester und Anton's Mutter waren alsobald bereit. Fulvia allein wieß sie schnöde von ihrer Thüre. [55])

Sie war es, nachdem August ihre Tochter von dem Clodius zur Gemahlinn genommen hatte, die Jahre lang zu Rom eigentlich und wahrhaft herrschte, den Ton angab, Triumphe versagte oder gestattete, mit den hohen Aemtern schaltete. Aber

schnell war sie entzweit und erbittert, nährte mit allen Kräften den gestreuten Saamen der Zwietracht, griff persönlich[56]) zum Schwert, gebot über die Heere, sammelte sie, hielt an sie Anreden ihre Kinder an der Hand, führte Colonien, nahm und verlor Städte, schloß und trennte Bündnisse. Wohl war nicht immer alles Unrecht auf ihrer Seite — nur that sie nichts was wieder versöhnen konnte. Nachdem sie so mit Heftigkeit, vielleicht aus Eifersucht und wohl unterrichtet was im fernen Aegypten vorgegangen, alles durcheinander gemengt hatte, — wurde sie von Octavius, dem sie jahrelang in Italien das Gleichgewicht gehalten hatte, überwältigt, Perusia ergab sich, und sie floh unter Bedeckung von 3000 Reutern, die sie requirirt hatte, an die südliche Küste und zu Schiff nach Athen. Dort war sie dem Gemahl sehr unwillkommen, denn Glück, Zutrauen und Liebe hatte sie verlassen und Cleopatra hielt ihn fest.

Als ganz junges Mädchen schon hatte Cleopatra ihm gefallen, als er unter Gabinius den Feldzug in Aegypten machte. [17]) Nun er in seinem vierzigsten Jahr sie wieder sah, bezauberte sie ihn gänzlich. Zu Griechischer Abkunft, Sitte und Lehre mischte sich das Ausgesuchte, die Hoheit königlicher Erziehung und jenes Orientalische Schmachten, jene Orientalische Zartheit oder Weichlichkeit, die so leicht zur Koketterie wird. Von Schönheit und Verstand begünstigt und mit unnachahmlicher Grazie geziert, spielte sie, eine lange Reihe von Jahren, die merkwürdige Rolle, die so leicht unsre Aufmerksamkeit und Interesse in Anspruch nimmt, und so oft der tragischen Muse Stoff gab. Einiges dient ihren Irrwegen sehr zur Entschuldigung. Roms gewaltiger Drang störte bereits alle andre politische Verhältnisse, die Sicherheit, die Ruhe, den freien Gang der Nachbarstaaten. Ihr Vater Ptolomäus Auletes, war

mit der Römer Hülfe wieder in sein Reich eingesetzt. Sie hatte selbst nicht freie Wahl des Gatten. Nach der Sitte des Landes und dem väterlichen Testament sollte sie mit dem älteren Bruder sich vermählen, und unter römischer Vormundschaft mit ihm herrschen. Weder der Bruder, noch sie, fanden an dieser Ehe Gefallen, sie lebten uneins, sie selbst wurde vertrieben, und die Römer mischten sich von fern bald wieder ein. So unsicher auf dem Thron und in beständiger Gefahr des Lebens und des Reiches, war der Wunsch so unatürlich nicht, dem Herrn der römischen Erde, dem Imperator und Dictator anzugehören. Die Flucht des großen Pompejus hatte den Caesar nach Alexandrien geführt, wo er den Pompejus durch die Leute des Ptolomäus schon getödtet, die königlichen Geschwister in Unfrieden und Trennung und Alles in Verwirrung und Verlegenheit fand. Die junge Cleopatra, im Bewußtseyn ihrer Reize, forderte

eine Unterredung, kam aus dem Exil verstohlen und versteckt und gewann ihn. Ptolomäus und die Aegypter setzten sich darum gegen die ihnen so nachtheilig werdenden Plane Caesar's, dessen Heeresmacht dort nicht zahlreich war, zur Wehre und Anfangs mit Erfolg. Caesar hat persönlich nie in größerer Gefahr gestanden, als da er verfolgt von der Terrasse des Palastes in die Barke sprang, und auch dort nicht sicher — seine wichtigsten Papiere in der Hand durch eine Meeresstrecke zu den größern Schiffen schwamm. Ptolomäus wurde alsdann nachdrücklich und kühn von ihm angegriffen, unterlag bald und blieb oder verkam. Cleopatra wurde dem Scheine nach, und nach Landesart Gemahlin eines jüngeren Bruders. In der Würklichkeit war sie Caesar's. Sie besuchte ihn zu Rom selbst, mit dem angeblichen König und Gemahl; und aus dieser Nähe und Verbindung entstand Caesarion. Und als Caesar den vor der Pharsalischen Schlacht

der Venus gelobten Tempel baute, setzte er neben sie der Cleopatra Bild — [68]) was der Sitte jener Zeit nicht fremd, und keineswegs absichtliche Entweihung war.

Nach Caesars Tod und dem Entstehen neuer Triumvirate traten auch neue Schwierigkeiten für diese abhängige Fürstin ein. Brutus und Cassius hatten ihre Macht im Orient gesammelt und trieben die sehr nachdrücklich zu paaren, die es nicht mit ihnen hielten. Aber Caesar's Andenken machte die ägyptische Königin den Triumvirn geneigt, sie hielt sich durch ihre Entfernung, und ihres Reiches sonderbare Lage in der großen Crisis sicherer, verweigerte dem Cassius Hülfe, und mißbilligte die von den Ihrigen ihm schon geleistete. Als nach der Niederlage des Brutus und Cassius, Antonius in Asien siegreich und gebietend umher zog, folgte sie dem Rath des Dellius, des Seeofficiers, den Anton an sie gesendet hatte,

und gieng ihm nach Cilicien entgegen, um, wie es ihr leicht war, sich zu rechtfertigen. So schildert Plutarch diese Frau, diese Plane, und diesen Zuzug, wie er selbst sagt, in dem Alter, in welchem weibliche Schönheit die höchste Blüthe und der Verstand seine Reife erreicht hat. [59])

„Ihre Schönheit soll an sich nicht so groß „gewesen seyn, daß sie ihresgleichen nicht „gehabt, oder durch den bloßen Anblick in „Erstaunen und Bewunderung gesetzt hätte. „Allein ihr Betragen und Umgang hatte „unwiderstehlichen Reiz; und ihre Ge„stalt in Verbindung mit der Anmuth „ihres Ausdrucks und mit der characte„rischen Artigkeit, machte den tiefen Ein„druck. Sie hatte dabei eine sehr ange„nehme Stimme, ihre Zunge war gleich„sam ein Instrument von vielen Saiten, „und sie redete mit vieler Leichtigkeit

„welche Sprache sie nur wollte. Sie sprach „überhaupt nur mit wenigen Ausländern „durch Dolmetscher, sondern meist selbst, „wie mit den Aethiopern, Trogloditen, „Hebräern, Arabern, Syrern, Medern, „Parthern in ihren eignen Sprachen; und „viele andre Sprachen soll sie verstanden „haben. Sie bekam unterwegs von An= „tonius und den Seinigen viele Briefe, „die in sie drangen die Reise zu beschleu= „nigen, aber sie achtete so wenig darauf, „und lachte so sicher, daß sie den Fluß „Cydnus in einem Fahrzeug herauf fuhr, „dessen Hintertheil von Gold, die wallen= „den Segel von Purpur, und die Ruder „von Silber waren; die nach dem Klange „der Flöten Schallmeyen und Harfen ru= „derten. Sie selbst saß unter einem gold= „gewirkten Schirm, geschmückt wie die „Venus. Knaben, den abgebildeten Amorn

„ähnlich, standen ihr zu beiden Seiten, und „fächelten sie. Bildschöne Mädchen, in „der Kleidung von Nereiden und Grazien, „stunden theils an den Steuerrudern theils „um die Schiffseile. Die Ufer waren „von Wohlgerüchen des kostbarsten Rauch„werks, das auf dem Schiff angezündet „wurde, erfüllt und mit einer Menge „Menschen bedeckt, die theils auf beiden „Seiten des Flusses sie begleiteten, theils „aus Tarsus ihr entgegen kamen, um „das Schauspiel zu sehen. Das Volk lief „in solcher Menge aus der Stadt und „vom Markt weg, daß zuletzt Antonius, „der gerade zu Gericht saß, ganz allein „gelassen wurde; und man sagte allgemein, „Venus käme zum Glück Asiens, den „Bachus zu besuchen.“

Sie erhielt mehr als die Aussöhnung, seine völlige Unterjochung vom ersten Augenblick an.

Nicht nur gleich dort zu Tarsus wechselseitige Feste und Soupers fins sondern er folgte ihr bald nach Alexandrien, vertauschte die römische Sitte mit der griechischen, und mit der Lebensweise ihres Hofes; und während es in Italien und Parthien schon so bunt aussah, sann er nur darauf, in erhöhter Lust und Freude zu leben. Darin waren sie beide genialisch und erfinderisch. Sie führten, wie sie es nannten, die unnachahmliche Lebensart ein. Wie sich die Julier, Caesar's Familie, genealogisch von der Venus her datirten, so er von Herkules. Das Menschliche genügte ihnen nicht mehr, sie träumten von göttlichen Genüssen und äfften sie nach. Gewöhnlich ist das ein böses Kennzeichen, daß alles Menschliche schon erschöpft und übersättigt ist. Aber bald wurde das gestört. Es kamen die Botschaften an ihn, daß die Parther, vom mißvergnügten Römer Labienus angeführt, weit vorgedrungen, — zu=

gleich wie verdorben die Angelegenheiten in Italien —, den Ausgang der Belagerung von Perusia, dort das Schicksal seines Bruders Lucius, und daß Fulvia geflohen sey. Da ermannte er sich noch einmal, und gieng zum Heer. Zu Athen fand er jene Gemahlin, überhäufte sie mit Vorwürfen und wollte sie nicht sehen? Zu Sycion ließ er sie schon krank zurück, und vernahm bald ihren Tod, befördert durch Erschöpfung, Mißmuth, Bangigkeit und und alterirende Eifersucht. Oder selbst vielleicht durch freiwilligen Entschluß. Die Nachricht erschütterte ihn zwar, er machte sich Vorwürfe, so viele Erinnerungen kamen wieder. Um so weniger war er aber nun gehindert nach Italien zu gehen. 69) August, viel behutsamer und verschlagener, affectirte stets, nicht mit ihm gebrochen zu haben. Darum war die Versöhnung leichter. Ihre Freunde und die den Bürgerkrieg scheuten, Coccejus, Pollio,

Maecen, legten sich in das Mittel, und erfanden den klugen Ausweg, die Octavia, seit sehr kurzem vom Marcellus Witwe, dem Antonius zur Gemahlin zu geben. Denn Cleopatra war es römischer Form nach nie. Octavia war eben so klug und schön, als verständig und geehrt. Aus vielen Gründen weigerte sie sich keinesweges. Sehr bald wurde sie Mutter der Antonia Major und wieder schwanger. Um den allgemeinen Frieden in der Republik zu befestigen willigte sie ein, daß der junge Marcellus der Tochter des Pompejus im voraus verlobt wurde. Sie begleitete den Anton nach Athen, als Octavius und er die Rollen getheilt hatten und ihm der Parthische Krieg oblag. Dort beide griechischer Sitte huldigend brachten sie den Winter vergnügt zu; dadurch erhöht, daß Ventidius sein Legat bereits glücklich gegen die Parther war, der einzige Römer, der je über sie Triumph hielt. — Als sich neue Mißhelligkeiten zwischen

den Triumvirn oder vielmehr Duumvirn entspannen, war sie es in Person, die alles beilegte, [61]) unterstüzt von Maecen. So daß bei der Zusammenkunft zu Tarent Anton dem Octavius 120 Kriegschiffe, Octavius dem Anton 20000 Mann aus den Legionen überließ. Sie selbst verehrte dem Bruder zwölf Triremen und er ließ für sie tausend Mann aus seinen Garden erwählen. Sie blieb bei dem Bruder, weil der Parthische Krieg ihren Gemahl in die Ferne nach Syrien rief. — Aber dort gewann die alte Leidenschaft und Erinnerung die Oberhand. Die Zwillinge von der Königin, Alexander und Cleopatra, und der jüngere Ptolomäus wuchsen schon heran. Er sandte den Fontejus Capito, um die Königin zu holen; und schenkte ihr zum Willkommen Phönizien, Coelesyrien, Cypern, Theile von Cilicien, Judäa und Arabien zum großen Erstaunen der Römer. Als der Feldzug seine Gegenwart und Thätig-

keit streng forderte, sandte er sie zwar heim, aber so ungeduldig, daß er nach einstimmigen Zeugnissen Alles schief anfieng, die Vortheile, so bald sie ihn nur aufhielten, verscherzte und mit einem Verlust fast der Hälfte des schönsten Heeres sich zurückzog, um nur nach Alexandrien zu eilen. Zu Leukome kam die Königin zu ihm, und brachte Kleidung und Geld für das entblößte und ermüdete Heer.

Auch Octavia hatte nicht gesäumt die Pflichten der besorgten Gemahlin zu erfüllen; und von ihrem Bruder die Vergünstigung erbeten. Als sie zu Athen ankam, und Briefe voraussandte, vernahm sie den Befehl dort zu bleiben. Sie erwiederte ihn blos mit der Anfrage, wohin sie alles was sie an Geld, Kleidung, Zugvieh für die Armee, an Geschenken für die Offiziere gebracht habe, senden solle. Zwey Tausend auserlesene Praetorianer waren unter diesen Gaben. Das Gewicht einer so viel ver-

mögenden Nebenbuhlerin entgieng der schlauen Königin nicht. Plutarch sagt auf eine naive und fast drollige Art, Plato und die alten Weisen hätten Einschmeicheln und Koketterie in vier Classen getheilt, sie aber habe weit mehr Gattungen verstanden und geübt. Sie nahm zu Thränen und affectirtem oder wahrem Kummer ihre Zuflucht, ihre Freunde waren ihr behülflich und componirten Vorwürfe, wie sie glaubten, berechneten, daß sie würken würden. [62])

„Octavia ist des Staats-Interesse's und „ihres Bruders wegen mit dem Antonius „vermählt; und hat die Ehre seine Gemahlin zu heißen. Cleopatra, diese „so mächtige Königin hat nur den Namen „seiner Buhlerin, und läßt sich diesen „Namen gefallen; verschmäht ihn nicht, „wenn sie nur den Antonius sehen und „mit ihm leben kann. Müßte sie das entbehren, so würde der Gram sie verzehren.“

Darüber wurde er so gerührt, weichherzig und weibisch, wie Plutarch sagt, daß er auf alle Weise den Krieg vermied, und nach Alexandrien zurückkehrte. Dort errichtete er auf einer Bühne zwey goldene Throne für sich und die Königin — andre für die Söhne, die er zu Königen der Könige ernannte. Dem Alexander gab er Armenien, Medien und Parthien — wenn es würde erobert seyn; dem andern, Ptolomäus, Phönizien, Syrien und Cilicien. Jenen ließ er in persischer, diesen in macedonischer Tracht auftreten. Cleopatra pflegte in der Stola der Isis zu erscheinen. — Alles das nahm Octavius und ein großer Theil der Römer sehr hoch auf, Nationalstolz mischte sich mit ein, sie fanden ihre Mitbürgerin schöner, edler und besser. Der Bruder befahl der Octavia, Antons Haus zu verlassen, und sich zu sondern. Sie aber weigerte sich und erzog die Kinder, mehr hing nicht mehr

von ihr ab. [63]) Und diese Sorge sezte sie unermüdet fort, auch nachdem Antonius sie durch eigens Abgeordnete aus seinem Haus vertreiben ließ. Sie gehorchte mit Thränen und Besorgniß, daß sie auch für eine der Ursachen des bürgerlichen Kriegs würde gehalten werden. Die tiefer liegenden Ursachen, die August und Anton damals entzweyten, sind zu fern von meinem Stoff. Sonderbar sind die Anklagen Augusts und des Calvisius, nnd alle mit Bezug auf die Königin. Jener holte gewaltsam Antons Testament bey den Vestalinnen, wo es deponirt war, und verlas es öffentlich, insbesondere die Stelle, worin befohlen war, falls er in Rom mit Tode abging, sein Begräbniß zwar zu feyern, den Körper aber an die Königin zu senden. — Antonius zu viel zögernd, ging mit der Cleopatra nach Ephesus.

„Hier versammelte er von allen Orten

„her eine Seemacht, die, mit Inbegriff „der Lastschiffe achthundert Schiffe stark „war, wozu Cleopatra zweyhundert her= „gegeben hatte, und zweytausend Talente, „nebst Proviant für die ganze Armee. „Er ließ sich durch den Domitius und „einige andere bereden, daß er der Cleo= „patra zwar befahl, wieder nach Aegyp= „ten zurückzusegeln, und dort den Aus= „gang des Krieges abzuwarten. Sie „aber, welche befürchtete, daß durch die „Oktavia ein Vergleich möchte zu Stand „gebracht werden, bewegte den Canidius „durch große Bestechungen, ihrentwegen „mit dem Antonius zu sprechen, und „ihm vorzustellen: es sey weder gerecht, „daß Cleopatra von einem Kriege, zu „welchem sie so ansehnliche Beyträge ge= „leistet, entfernt werde, noch auch zu= „träglich, da alle Aegyptier, die einen so

„großen Theil seiner Seeleute ausmach-
„ten, darüber mißvergnügt seyn würden.
„Uebrigens sehe er nicht ein, welchem
„unter allen Königen, die nun mit in
„den Krieg zögen, Cleopatra an Einsicht
„und Verstand etwas nachgebe, die eine
„geraume Zeit schon ein so großes Kö-
„nigreich durch sich selbst regiert, und auch
„durch den langen Umgang mit ihm die
„wichtigsten Dinge zu behandeln gelernt
„habe. Diese Vorstellungen fanden Ge-
„hör, denn es war vom Schicksal be-
„stimmt [64]) — —"

Dann gingen sie nach Samos und Athen, immer nur mit Festen und Gelagen beschäftigt.

„Cleopatra, welche über die Ehrenbezeu-
„gungen, die Octavia in Athen, wo sie
„allgemein geliebt wurde, erhalten hatte,
„eifersüchtig war, beschenkte das athenien-

„sische Volk so reichlich, daß auch ihr „durch ein Staatsdecret eine besondere „Ehrenbezeigung zuerkannt wurde. Die- „ses Decret überbrachten ihr einige Ab- „geordnete der Stadt in ihre Wohnung, „unter welche sich Antonius, der auch Bür- „ger zu Athen war, mischte. Er stellte „sich vor sie hin, und hielt im Namen „der Stadt die Rede an sie.“ 65)

Bereits verließen die vertrautesten Freunde, Plancus, Titius, den Anton, weil sie ihn nicht bewegen konnten, die Königin zu entfernen. Andere wie Geminius warnten ihn vergeblich, nicht ohne Mißhandlung von Seiten der beleidigten schönen Frau.

„Nachdem sich Cäsar hinlänglich zum Krieg „gerüstet hatte, wurde durch einen Schluß „des römischen Senats und Volks der „Cleopatra der Krieg erklärt und Anto- „nius des Triumvirats entsezt, welches

„es an eine Frau abgetreten hatte. Er „sagte dabey öffentlich, daß Antonius durch „irgend einen Liebestrank der Cleopatra „seines Verstandes sey beraubt worden, „und die Römer würden nicht gegen ihn, „sondern gegen den verschnittenen Mar-„dion, gegen Pothin, gegen die Iras und „Charmion der Cleopatra Putzmädchen, „als welche Leute die ganze Regierung „in Händen hätten, Krieg zu führen ha-„ben.

Die Macht des Antonius zu Land war überlegen. Alle Könige des Orients, selbst die Meder schickten ihm Hülfe. Seiner Flotte aber fehlte vieles aus Nachlässigkeit, und besonders hinlängliche Bemannung. Aber der Königin wegen zog er die Seeschlacht vor, gegen den Rath aller Vernünftigen und des Canidius selbst, der ihm nun vergeblich die stärksten Gegenvorstellungen that. Stürme hin-

derten mehrere Tage das Begegnen. Als die See ruhiger wurde, begann die Schlacht bey Actium. Plutarch beschrieb sie, die beiderseitige Macht und Vortheile, die Art der Schiffe und des Angriffs, und den Hergang. [66])

„Noch war aber der Sieg unentschieden, „und die Vortheile der Schlacht auf beyden „Seiten gleich, als man plötzlich die sechszig „Schiffe der Cleopatra ihre Segel aufspan„nen, und mitten durch die fechtenden Schiffe „durch, die Flucht nehmen sah. Sie waren „hinter die großen Kriegsschiffe gestellt wor„den, und brachten sie durch dieses Durch„drängen in Unordnung. Die Cäsaria„ner sahen es mit Erstaunen. Und hier „zeigte Antonius, daß er weder Feldherr, „und selbst nicht mehr Mann, sondern „seines Verstandes nicht mächtig war. „Er bewährte, was jener im Scherz sag„te, daß die Seele des Verliebten in ei-

„nem fremden Körper wohnt. — Kaum „wurde er gewahr, daß das Schiff der „Königin wegsegelte, so vergaß er alles, „verließ und verrieth seine getreue Trup„pen, die für ihn fochten und starben, sezte „sich in ein Schiff von fünf Reihen Ru„derbänken, und folgte der Frau nach, „die ihn schon in's Verderben gebracht „hatte, und nun gänzlich in den Untergang „stürzte. Cleopatra, die das Schiff des „Antonius von Ferne erkannte, ließ ein „Zeichen aufstecken und ihn einnehmen. — „Er begab sich aber, ohne sie zu sehen, „noch von ihr sehen zu lassen, ganz allein „auf das Vordertheil des Schiffes, wo er „sich schweigend niedersezte, und mit dem „Kopf auf beyde Hände stemmte. — So „blieb er drey Tage lang, bis er bey Täna„rus landete. Hier brachten es die Kam„merfrauen wieder so weit, daß sie mit

„einander sprachen, zusammen speißten „und schliefen.“

Die Schicksale der Flotten, Heere, Partheyen übergehe ich.

„Sobald Antonius Afrika erreicht hatte, „schickte er die Kleopatra von Parätonium „nach Aegypten voraus; er selbst begab „sich mit zween Freunden in eine tiefe „Wüste — wo er mit ihnen umher irrte. „— — Da inzwischen auch sein Feldherr „in Afrika von ihm abfiel, wollte er sich „selbst umbringen, woran ihn aber die „beyden Freunde hinderten und nach „Alexandrien brachten. Hier fand er die „Cleopatra mit einem großen und verwe„genen Unternehmen beschäftigt. Sie war „Willens, über den schmalen Landstrich „am rothen Meer — wo er am schmälsten „ist, eine Breite von dreyhundert Sta„dien, ihre ganze Flotte, ein Schiff nach

„dem andern, hinüber ziehen zu lassen,
„sich mit ihren Schätzen unter dem Schutz
„ihrer Seemacht ins arabische Meer zu
„begeben, der Knechtschaft und dem Krieg
„zu entgehen, und weit entfernte Woh=
„nungen zu suchen. Da aber die Araber
„gleich die ersten Schiffe in Brand steck=
„ten, und Antonius noch glaubte, daß
„seine Armee bey Actium hielt, so gab
„sie ihr Vorhaben auf, und besezte alle
„Pässe nach Aegypten. Antonius aber
„entzog sich der Stadt und allem Um=
„gang, und ließ sich eine Wohnung am
„Meere bey Pharos hinter eine bis da=
„hin gezogene Schanze bauen. Hier brach=
„te er seine Zeit in der Entfernung von
„allen Menschen zu, und behauptete, er
„wolle nun die Lebensart des Timon nach=
„ahmen, mit welchem er gleiche Schicksale
„habe. Denn er sey von seinen Freunden

„mit Verrätherey und Undank belohnt „worden, und wolle daher keinem Men„schen mehr trauen, sondern alle hassen.

„Canidius brachte ihm selbst die Nachricht „von seiner bey Actium verlorenen Ar„mee. Er erfuhr zugleich, daß der jüdi„sche König Herodes übergegangen sey, „und alle Fürsten von ihm abgefallen, so „daß ihm außer Aegypten nichts mehr üb„rig bleibe. Es machte ihn aber nun „keine von diesen Nachrichten bestürzt. „Er schien nun mit Ergebung alle Hoffnun„gen und alle Sorge fahren zu lassen, ver„ließ auch seine Wohnung am Meer, die „er sein Timonium genannt hatte, und „kehrte nach Alexandrien zurück. Hier „nahm ihn Cleopatra wieder in die könig„liche Burg auf, und Gasterey und Lust„barkeit nahm wieder ihren Anfang. — „Er und Cleopatra hoben jene Gesellschaft

„der Unnachahmlich-Lebenden auf, und stif-
„teten eine andere, die jener an Weich-
„lichkeit und Aufwand nichts nachgab —
„die Gesellschaft der Zusammen-Ster-
„benden. Ihre Freunde ließen sich ein-
„schreiben, und hielten Gastmale in der
„Reihe. Cleopatra ließ alle Arten tödten-
„der Gifte zusammenbringen, und stellte
„Versuche an. Sie machte ausfindig,
„daß nur eine Schlangengattung ihren Ab-
„sichten entspreche. — —

„Indessen schickten beyde Gesandte an
„den Octavius. Er verwarf aber alle
„Vorschläge des Antonius, der Cleopatra
„aber ließ er melden, daß sie alle billige
„Bedingungen, die sie nur fordern könne,
„erlangen sollte, wenn sie den Antonius
„entweder tödten ließ, oder verjagte. Er
„schickte auch den freygelassenen Thyrsus
„an sie ab, einen ganz geschickten Unter-

„händler zwischen einem jungen Feldherrn „und einer übermüthigen, auf ihre Schön„heit stolzen Frau. Er zog sich aber durch „die langen Unterredungen mit der Kö„nigin und die besondere Ehre, die sie ihm „erzeigte, den Argwohn des Antonius zu, „der ihn greifen und geißeln ließ.

„Cleopatra fing darauf an, um sich we„gen solcher Beschuldigung zu rechtfertigen, „den Antonius mit den größten Ehrenbezei„gungen zu überhäufen. Sie hatte ihren „Geburtstag ganz in der Stille, und ihrem „damaligen Zustand gemäß begangen, den „des Antonius aber feyerte sie mit un„gemeiner Pracht und Verschwendung, so „daß viele Gäste, die mittellos gekommen „waren — reich von dannen gingen.

„Sie ließ in ihre schönen und hohen Be„gräbnißhäuser, die sie mit großer Pracht

„bey dem Tempel der Isis hatte bauen „lassen, ihre besteu königlichen Schätze, „Gold, Silber, edle Steine, Perlen, Eben= „holz, Elfenbein bringen, und zugleich „viele Fackeln und Werg, wodurch Octa= „vius in Besorgniß gerieth, daß sie aus „Verzweiflnng alle diese Schätze verderben „und verbrennen möchte. Er ließ ihr al= „so durch Abgeordnete fortwährend gute „Hoffnung machen, er selbst aber rückte „mit der Armee so schnell wie möglich vor „Alexandrien.

„Antonius schickte einen Abgeordneten „an den Cäsar, um ihn zum Zweykampf „zu fordern. Cäsar aber antwortete: es „stünden ihm viele Wege zum To= „de offen. Er sah also, daß der beste „Tod der im Gefecht seyn werde, und be= „schloß zu Wasser und Land anzugreifen."

Diese lezte Schlacht unter den Mauern der Hauptstadt verlor er nicht sowohl, als daß er von den Schiffen und der Reiterey verlassen wurde. Er floh zur Stadt und schrie, Alle, auch Cleopatra habe ihn verlassen. Sie, in der Angst vor seinem Zorn, entfloh in ihr Mausoleum, und senkte die Fallthüren, dem Antonius ließ sie ihren Tod melden. Er glaubte es, und machte sich Vorwürfe, daß eine Frau es ihm an Herzhaftigkeit vorgethan habe. Alsobald befahl er Eros, seinem Sklaven, früherer Zusage gemäß, ihn zu tödten.

„Der Sklave zog das Schwert und holte „aus, als ob er ihn niederstoßen wollte, „kehrte sich aber um, und tödtete sich „selbst. Er fiel zu des Antonius Füßen, „welcher dabey ausrief: Bravo, Eros, was „du nicht selbst hast thun wollen, hast du „mich gelehrt; darauf stieß er sich selbst „den Degen durch den Leib, und sank

„auf das Bett nieder. Die Wunde war „nicht gleich tödtlich, und hörte auf zu „fließen. Als er zu sich kam, bat er die „Umstehenden, ihn vollends umzubringen. „Sie entflohen vor Schrecken, und auf „sein langes Rufen sandte Cleopatra einen „ihrer Sekretäre, um ihn zu ihr in ihr „Mausoleum zu tragen. Als er hörte, „daß sie noch lebte, verlangte er sehnlich „nach ihr. Er wurde auf den Händen „bis zur Thüre getragen. Die Thüre „blieb verschlossen, aber vom Fenster ließ „man Seile herab, und sie selbst zog ihn „mit ihren zwey Frauen hinauf. Antonius war über und über mit Blut bespritzt, rang mit dem Tode und streckte „beyde Hände nach ihr, und suchte sich „selbst fortzuhelfen, denn es war für die „Frauen zu schwere Sache. Sobald er „in der Gruft war, legte sie ihn auf das

Bett

„Bett, riß sich die Kleider über ihm ent=
„zwey, schlug sich an die Brust, zerfleischte
„sie mit ihren Händen, trocknete ihm
„das Blut vom Gesicht ab, und nann=
„te ihn ihren Herrn, ihren Gemahl,
„ihren Gebieter, und vergaß aus
„Schmerz über sein Unglück ihr eigenes.
„Er suchte ihre Klagen zu stillen, und
„bat um einen Trunk Wein, und er=
„mahnte sie, an ihre Angelegenheiten zu
„denken, wenn es ohne Schande seyn
„möge. In dem Augenblick, da er ver=
„schied, kam Proculejus als Abgeordneter
„des Cäsar. Durch diese Sendungen
„wurde sie getäuscht und gefangen, der
„Dolch ihr entrissen; sie erkrankte, und
„August besuchte sie selbst, um sie zu trö=
„sten. Als sie aber seinen Vorsatz durch
„Dolabella vernahm, sie mit den Kindern
„nach Rom zu führen, ohne Zweifel zum

„Triumph, gelang es ihr dem zu entgehen. „Auf die erhaltene Nachricht bat sie so„gleich um die Vergünstigung, dem An„tonius ein Todten-Opfer zu bringen. „Nach erhaltener Erlaubniß ließ sie sich „zu seinem Grabmal hinführen, fiel vor „seinem Sarg nieder und brach in lange „Klageworte aus:"

„Nach so vielen Leiden, ist für „mich schon das entsetzlichste, die „kurze Zeit der Trennung von dir."

„Nachdem sie diese Klage ausgeschüttet „und den Sarg mit Kränzen geschmückt „und geküßt hatte, befahl sie, ihr das „Bad zurecht zu machen; nach dem Bade „speiste sie, und ließ sich herrlich bewir„then. Inzwischen kam jemand vom „Lande und brachte eine Schachtel. Auf „Befragen der Wache, was er bringe, „öffnete er sie, nahm die oben liegenden

„Blätter ab, und zeigte die schönsten „Feigen. Lächelnd fragte er die Wache, „ob sie welche kosten wollten. Nach der „Tafel sandte die Königin einen vorher „gesiegelten Brief an den Cäsar und ver- „schloß die Thüre. — Er argwohnte aus „dem Inhalt sogleich — der Fall war „sehr geschwind gewesen — denn als man „in großer Eile kam, die Wachen noch „nichts bemerkt hatten — fanden sie die „Cleopatra auf einem goldnen Ruhebett „todt liegen, und mit königlicher Pracht „geschmückt: Die Kammerfrauen folgten „ihrem Beyspiel, und entleibten sich um „sie her.“

Plutarch entscheidet nicht über die Art ihres Todes, ob unter den Feigen die Natter verborgen war, ob sie eine Schlange im Krug aufbewahrte, oder Gift in einer Kratznadel führte, ist unausgemacht. Cäsar Octavius

führte im Triumph ihr Bild mit der Schlange um den Arm. Er schien also daran zu glauben. [67])

So handelten und endeten die Menschen, von denen das Schicksal der Erde abhing, und deren Sieg und Daseyn sie wahrscheinlich anders gestaltet hätte. Octavia lebte fort, geliebt, geehrt, und zu Rom in großem Ansehen. Für sie, die bekümmerte Mutter, flocht später Virgil in die Aeneide jene schöne Episode zum Andenken des verblichenen jungen Marcellus. [68])

Ostendent terris hunc tantum fata, neque ultra esse sinent.

Nur wenige von Anton's zahlreichen Kindern kamen damals um, für der übrigen Schicksal sorgte sie.

Freunde, füllt die Becher! Ehre der Sanftmuth, Klugheit und Tugend — die Octavien sollen leben!

Noten.

1.

König Lear: Wie alt bist du?

„Kent: nicht so jung, Herr, um ein Weib des „Singens wegen zu lieben; noch so alt, daß mich eben „alles in ihnen in thörichte Extase bringt."

2.

Georg. III. 258. „Und was der Jüngling — „in dessen Innerstes unbezwingliche Liebe großes unauslöschliches Feuer goß."

3.

Pausanias I. pag. 155. der Uebersetzung von Gédoyn — in der Note: qui ne signifie ici ni vulgaire, ni populaire, mais je ne sais quoi, qui signifie davantage. — Unstreitig.

4.

„Georg. III. 242. Alle Geschlechter auf dem „Erdball, Mensch und Thier gerathen in Brunst und „Feuer; der Liebe Trieb ist allen gemein."

5.

Cabanis rapports du physique et du moral de l'homme. 1802. T. I. p. 310. — — —

A mesure qu'on fait de nouveaux pas dans la connoissance de la nature, on voit combien sont variées les méthodes qu'elle met en usage pour la perpétuation des races. C'est un des objets qu'elle semble avoir eus le plus à cœur; c'est celui pour lequel elle a déployé toute la richesse de ses moyens. Vainement par de savantes classifications s'est on efforcé de ramener des phénoménes si divers à certaines lois communes et constantes, de nouveaux faits ont sans cesse renversé, ou modifié les resultats trop ambitieux des faits précédemment connus. Et l'imagination peut à peine concevoir des formes possibles de propagation, dont la nature ne fournisse bientot les exemples aux observateurs.

6.

Tiedge.

7.

Der Zwist über die Bedeutungen des Anteros ist noch nicht geschlichtet. Die Symbole deuten fast alle nicht auf Gegenliebe, sondern auf Zank. Zum Beyspiel:

Pausanias III. p. 108. Sur ce modéle sont représentés les deux divinités Eros et Antéros, le premier tient une branche de palmier, et le second veut la lui arracher. — Aber auch der Anteros der Alten mag, wie ihre Venus und ihr Amor, in verschiedenen Händen verschiedene Deutung empfangen haben. Wenn Dido klagt: si quid non aequo fœdere amantis curæ numen habet — — so commentirt Servius zur Aen. IV. 520: Sensus autem hic est, aut *Anterota* invocabat, contrarium Cupidini, qui amores resolvit aut — — Und vergeblich wendet man dawider ein.

8.

Nicht nur Cook — die erste Reise in Hawkesworth Sammlung, T. II. pag. 205. — und Turnbull 2ter Theil der Uebers. S. 116. — sondern insbesondere die Betrachtungen von Malthus — Essay on population — über diese Erscheinung.

9.

Des Abbate Fortis Reise nach Dalmatien.

10.

Miltons par. lost. IV. 437. „Hingegeben unserer „frohen Beschäftigung dieser Pflanzungen und dieser

„Blumen zu warten, die, wären sie auch mühsam, „doch mit dir so süß werden.“

11.

Grümbke, Darstellungen der Insel Rügen. II. p. 98.

12.

Montesquieu: Diese allgemeine Begierde zu gefallen erzeugt die Galanterie; die nicht die Liebe ist, sondern die geschmeidige, die leichte, die immerwährende Vorlügung der Liebe.

13.

Histoire de l'orénoque, par le Père Joseph Gumilla, supérieur des missions. trad. de l'espag. par M. Eidous Ingenieur. T. III. p. 250 ff.

14.

Tibull. I. 11.

15.

Voyages de la Hontan. p. 140.

16.

Homers Odyssee. XX. 80—82.

17.

Ich weiß, die Weiber sind ein Gericht für die Götter, wenn der Teufel nicht der Koch wär. Aber

wahrlich diese heillosen Teufel thun den Göttern einen großen Abbruch in ihren Weibern, von zehn die sie schaffen, verderben jene wenigstens fünf.

18.

Mack-Intosh Reisen — I. p. 261. gibt sogar zu, daß die Braminen wenig zureden. Er führt als Beweggründe an: 1) da das Weib von ihrer zartesten Kindheit an zur Heirath mit dem Mann versprochen gewesen, und ihr mithin von der Zeit an nie verstattet war, einen andern zu sehen; da man sie von jeher zu glauben gewöhnte, daß er im höchsten Grade vollkommen sey, da sie von anderm Umgang ausgeschlossen blieb, so müssen die Bande der Zuneigung nothwendig unbegreiflich stark und unauflöslich geworden seyn. 2) Sie kann nicht wieder heyrathen, sondern wird von ihrer Familie zu niedern Diensten gebraucht. 3) Der Ruhm und endlich 4) die berauschenden Getränke.

19.

Keysler Antiq. septent. p. 147. — Sequior etiam sexus Valhalla excludebatur, nisi uxor mariti fata sequeretur, quod apud Germanos factum refert Procopius.. Dann führt er noch für den Norden die Edda, und Gautrecks-Saga an.

20.

Milton's parad. lost IV. 741.

21.

Winckelmanns Geschichte der Kunst. V. 2.

22.

Pausanias Attica. I. 14.

23.

Nichts bestätigt mehr ihr Uralterthum. Denn Acteus war, wie man zu Athen glaubte, nach der großen Ueberschwemmung ihr erster Fürst. Pausanias fügt aber die Bemerkung hinzu, jeder Attische Canton habe seine eigenthümlichen Sagen, oft ganz verschieden von denen der Hauptstadt. — — — Cicero de natura deorum nennt viererley Gattungen — Venus prima Coelo et die nata — altera spuma — — —

24.

Pausanias I. 18.

25.

Lucian in seinen Bildern, wo er die Schönheit idealisirt, wählt von dieser Venus des Alcamenes Brust und Arme und die Finger.

26.

Pausanias Laconien. III. 23.

27.

— Pausanias Böotien. XI. 16.

28.

Die Ovid besingt —

29.

Pausanias Arcadien. VIII. 32.

30.

Valerius Maximus VIII. 15. 12. — Als mehr als eine Vestalin Fehltritte gethan hatte. — Sulpicia — Fulvii Flacci uxor; quæ cum senatus libris Sybillinis, per decemviros inspectis, censuisset ut Veneris Verticordiæ simulacrum consecraretur, quo facilius virginum mulierumque mens a libidine ad pudicitiam converteretur, et ex omnibus matronis centum, ex centum autem decem sunt ductæ, de sanctissima femina judicium facerent, cunctis castitate probata est.

31.

Tacitus — Hist. II. 2. und 3. Haud fuerit longum, initia religionis, templi situm, formam deæ — paucis disserere. — —

32.

Die Alten reden nicht davon, sondern erst Apulejus und Fulgentius; Manso über einige Ge-

genstände der Mythologie, Venus, Amor, die Horen, die Grazien. — Von der Psyche p. 345. — Statüen und Gemmen. — Amor und Psyche einen Korb mit Blumen und Früchten auf dem Kopf tragend. — Ihre Vermählung. Hymen führt beyde an einem Perlenband. Eine andre zeichnet Millin ab — nach Buonarotti, Vetri antiqui: Psyché ailée parée de bracelets et de priscélides, se couvre d'un léger vétement; elle a pres d'elle un miroir. L'amour la tient embrassée; il a derrière lui son arc et son carquois fermé. Un rosier et des roses sont à ses pieds. On lit autour cette dévise: Anima dulcis fruamur nos sine bile, zeses, chere Amie jouissous sans amertume. Ce dernier mot zéses est grec; jouis de la vie. C'est une acclamation, qui se trouve souvent sur les vers peints. Und von Venus, Amor, Psyche und den Grazien T. I. der Galerie mythol. p. 153 — 164. Ob Millin durchaus Recht hatte, wenn er von der Psyche so spricht, mögen Geübtere entscheiden: le fond de ce joli roman paroit avoir été puisé dans les mystères, ou par des réprésentations mimiques et dramatiques — on donnoit aux femmes de sages avis sur les dangers sans nombre

qui menacent la beauté. L'innocence virginale de Psyché ne peut la mettre à l'abri de la colère de Vénus. Elle resiste à plusieurs épreuves; mais la curiosité et la vanité sont des écueils devant lesquels sa sagesse vient échouer. Enfin elle implore Junon et Céres, divinités protectrices du mariage.

33.

Die Sammlung der Minnesänger — und in Rambachs Abhandl. p. 321. 338. 339.

34.

Petrarch Sonnett 12. und Canzone 19.

35.

Ossian's Fingal. III. Lieblichkeit war um sie her wie die Stralen des Lichts, ihre Tritte gleich der Musik des Gesanges.

36.

ib. Ihre Seele war großmüthig und mild.

37.

Thomas essai sur les femmes. T. IV. des œuvres p. 51.

38.

Corn. Nepos, vitae excellentium imperat. praefat.

39.

Goldsmith's traveller.

40.

Denon, voyage en Egypte. Einer von Buonaparte's Begleitern; Gelehrter und Kunstkenner.

41.

Esprit des lois. XVI. 8.

42.

Ein Mahomedaner aus Bengalen. A vindication of the liberties of asiatic women. Er zählt nach seiner Weise acht Vorzüge vor den europäischen Frauen auf.

43.

Paradise lost. IV. 411 und 485 folgg.

44.

Langlés — der es verantworten mag, wenn es nicht ganz so richtig wäre — Note zu Forster's Reisen: T. I. p. 84. En Egypte elles sçavent des chansons, ou odes ce qui leur a valu le titre de A'lymek, sçavantes, dont nos voyageurs ont fait Almé.

45.

Brief 14.

46.

Die Sketches von Crawford, und Mack=Intosh Reisen.

47.

Die Briefe eben der Ninon, der Madem. Aissé, der Madam de l'Epinay bezeugen das genug. Selbst die der Madame de Sévigné, die so unnachahmlich schilderte, was um sie vorging, enthalten davon viele Spuren.

48.

Clarissa. Edit. Basel. T. V. Lett. 24.

49.

De la Curne de Ste. Palaye mémoires sur l'ancienne chevalerie.

50.

Aur. Victor. in Bruto.

51.

Plutarch v. Schirach im Antonius. T. VIII. p. 133 — 34.

52.

Philipp II. 5 und 44.

53.

Plutarch und Appian; und Dion Cassius XLVII. 8.

54.

Appianus Tollii. n. 606. p. 976.

55.

ibid. p. 978.

56.

Florus IV. c. 5. Bellum Perusinum. Alterum bellum concitavit agrorum divisio, quod Cæsar veteranis in castris pretium militiæ persolvebat. Semper alias Antonii pessimum ingenium Fulvia gladio cincta virilis militiæ uxor agitabat. Und Dion Cassius. XLVIII. 4. 10.

57.

Appian. n. 675. 76.

58.

ib. n. 492. Es stand noch zu seiner Zeit — quæ hodieque juxta visitur.

59.

Plutarch. p. 162.

60.

Plutarch und Appian. 701—706.

61.

Plutarch p. 178. 179. gebraucht ihre eignen Worte und Gründe: „Sie hat den Bruder, daß er

sie nicht aus der glücklichsten zur unglücklichsten Frau machen möge. Jezt stehe sie in höchsten Ehren, als Gemahlin des einen obersten Feldherrn und Schwester des andern. Wenn es zum Kriege kommt, so ist es ungewiß, wer von euch beyden Sieger seyn wird, nur zu gewiß aber, daß ich in beyden Fällen unglücklich seyn muß. — Cäsar ließ sich durch diese Vorstellungen rühren. —

62.

Plutarch p. 214

63.

ib. p, 215. „Sie nahm auch alle diejenigen Freunde des Antonius auf, welche er, theils um öffentliche Aemter zu erhalten, theils anderer Geschäfte wegen nach Rom schickte, und betrieb ihre Angelegenheit bey ihrem Bruder.

64.

ibid. p. 219. 220.

65.

ib. p. 222.

66.

ib. p. 242 folg.

67.

Plutarch.

68.

Aeneid. VI.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gagern, Hans Christoph <<von>>,

Die Resultate der Sittengeschichte

Bd.: 5/6

Frankfurt am Main 1822

H.g.hum. 89 v-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435073-1